

Michael Drayton's 'England's Heroical Epistles'

Eine Quellenstudie.

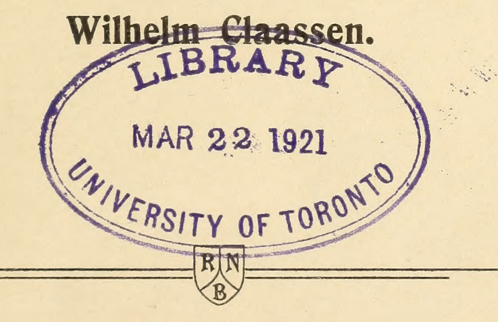
Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

der Hohen philosophischen Fakultät der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg im Elsaß

vorgelegt von

Wilhelm Claassen.



Borna-Leipzig
Buchdruckerei Robert Noske
1913.

Von der Fakultät genehmigt am 25. Januar 1913.

Inhaltsverzeichnis.



Literaturverzeichnis.

I. Texte.

a) Dichtungen und Prosaerzählungen.

Chute, Anthony, Beawtie dishonoured written under the title of Shore's Wife. London 1593.

Drayton, Michael, Poems. Reprinted from the edition of 1605 for the Spenser Soc. Manchester 1888. (Hiernach ist zitiert.)

Drayton, Michael, Works. London 1748.

Daniel, Samuel, The first foure bookes of the civile wars between the houses of Lancaster and York. London 1595.

Daniel, Samuel, The Complaint of Rosamond [In verse] An exact reproduction of the earliest known edition (1592), under the care of J. P. Collier. London 1870.

Howard, Henry, Earl of Surrey, Poems (Aldine Edition). London 1866

Marlowe, Christopher, Works. Ed. by Fr. Cunningham. London 1902.

Mirror for Magistrates. Ed. by J. Haslewood. London 1815.

Nash, Thomas, The Unfortunate Traveller or the Life of Jack Wilton. ed. by Edmund Gosse. London (Chiswick Press) 1892.

Ovid, Metamorphoses.

Painter, William, The Palace of Pleasure. Ed. by Joseph Jacobs. London 1809.

Shakespeare, William, Works. Ed. by Craig 1892. Oxford (Clarendon Press).

b) Chroniken.

Gesta Regis Henrici Secundi Benedicti Abbatis. Ed. from the Cotton. Mss. by William Stubbs. London 1867.

Buchanan, George, Rerum Scoticarum Historia, apud A. Arbuthnetum. Edinburgi 1582.

Camden, Guilielmus, Britannia sive florentissimorum Regnorum Angliae, Scotiae, Hiberniae et insularum adiacentium ex intima antiquitate Chorographica descriptio authore Guilielmo Camdeno. Londini impensis Georg. Bishop 1594.

Comines, Philippe de, The Memoirs. London 1817.

Fabyan, Robert, The New Chronicles of England and France, 1516. Ed. by H. Ellis. London 1811.

Foxe, John, Acts and Monuments. Ed. by George Townsend. London 1848.

Froissart, Jean, Chronique J. A. Buchon. Paris 1824.

Galfredi Monumetensis Historia Britonum. Ed. by J. A. Giles. Londini 1844.

Giraldus Cambrensis, Itinerarium Cambriae. London 1585.

Grafton, Richard, A Chronicle at large, 1569. Ed. London 1809.

Halle, Edward, The union of the two noble and illustrate famelies of Lancastre and Yorke. London 1548.

Polychronicon Ranulphi Higden Monachi Cestrensis. Ed. by Churchill Babington. London 1865.

Holinshed, Raphael, Chronicles of England, Scotland and Ireland. London 1807/08.
Chronica Magistri Rogeri De Houedene. Ed. by W. Stubbs. London 1868.
More, Thomas, History of King Richard III. Ed by Lumbey. London 1883.
Nevyll, Alexander, De furoribus Norfolciensium Ketto duce. Ex officina H. Binnemani. Londini 1575.
Polydorii Vergilii Anglicae Historiae libri XXVII. Lugduni Batavorum 1651.
Powel, David, The History of Wales.[1]) London 1812.
Stow, John, Annales of England. London 1631/32. Printed by M. M. for R. Meighen.
Thin, Francis, The Annales of Scotland. London 1587.
Walsingham, Thomas, Historia Anglicana. Ed. by H. T. Riley. London 1862—1864.

II. Sonstige Literatur.

Elton, Oliver, An Introduction to Michael Drayton. Manchester 1895.
Liebau, Gustav, König Edward III. von England und die Gräfin von Salisbury. Berlin 1900.
Probst, Albert, Samuel Daniels „Civil Wars between the two Houses of Lancaster and York“ und Michael Drayton's „Barons' Wars“. Diss. Straßburg 1902.

Abkürzungen.

D. N. B. = Dictionary of National Biography.
Dr. = Drayton.
E. St. = Englische Studien.
Fa. = Fabyan.
Gav. = Gaveston.
Gr. = Grafton.
H. E. = Heroical Epistles.
Hol. = Holinshed.
M. = Marlowe.
Met. = Metamorphoses.
P. = Painter.
Poly. = Polydore.
St. = Stow.
Wal. = Walsingham.

---

[1]) D. N. B. zitiert für die ed. pr. vom Jahre 1584 den Titel als „The Historie of Cambria“.

Lux, Hareshulla, tibi Warwici villa, tenebris
ante tuas cunas obsita prima fuit.
Arma, viros, veneres, patriam, modulamine dixti:
te patriae resonant arma, viri, veneres.

Diese lateinischen Disticha, welche Michael Draytons Bild auf dem Titelblatt der zehnten Ausgabe seiner Gedichte im Jahre 1613 mitgegeben sind, sind das einzige Zeugnis dafür, daß der Dichter in Hartshill geboren ist. Da jedoch andere behaupten, daß Atherstone sein Geburtsort ist und die Register von Hartshill erst vom Jahre 1576 datieren, während unser Dichter bereits 1563 geboren wurde, so haben wir keinen sicheren Beweis für die obige Behauptung.

Draytons Großvater war höchstwahrscheinlich Fleischer, und sein Vater hat jedenfalls denselben Beruf ergriffen.

Wenn er nun über sich selbst in „The Owl“ sagt: „nobly bred and well allied“, so bezieht sich das sicherlich nicht auf seine Geburt, sondern allein auf seine Erziehung, welche er in einer vornehmen Familie erhielt. Dieses geht klar aus der Widmung des Briefes der Königin Isabel an Richard II. hervor, die an den Grafen von Bedford gerichtet ist. In dieser Widmung spricht er über Sir Henrie Goodere, der mit Geduld die Unvollkommenheit seiner unstäten Jugend getragen hätte. Ebenso geht es hervor aus der Widmung an Sir Henrie Goodere den Jüngeren (1571—1627), worin er gesteht, daß er den besten Teil seiner Erziehung der Familie Goodere verdankt, und aus seinen Worten an Lady Francis Goodere (in dem Briefe der Lady Jane Grey an ihren Gemahl), daß er immer ein Zeuge ihrer ausgezeichneten Erziehung und ihrer milden Veranlagung gewesen sei.

Die Heroical Epistles erschienen im Jahre 1597 im Druck. Sie scheinen jedoch schon vorher bekannt gewesen zu sein, wenn auch nur sehr wenigen seiner Freunde. Diese Ansicht wird von einigen Forschern (Todd, Minto, Elton, Fleay, Churchill) deswegen aufrecht erhalten, weil nach ihrer Meinung Spensers Aetion in seinem Colin Clout (1595) „whose muse full of heigh thoughts invention does like himself heroically sound“ Drayton

darstellt. Einen weiteren Beweis für ihre Behauptung finden sie in den Worten Draytons in seiner Anrede an den Leser: these epistles are now to the world made publike, die den Schluß zulassen, daß die Briefe schon vor der Veröffentlichung einigen Personen bekannt waren.

Das Werk umfaßt 12 Paar Briefe in heroischen Reimpaaren, die nach dem Muster der „Heroides“ Ovids verfaßt sind und in ihrer Zeit einen großen Erfolg hatten. Neue Auflagen der H. E. erschienen in den Jahren 1597, 1598, 1599, 1602, 1603, 1605, 1608, 1610, 1613, 1619, 1628, 1630, 1637, 1748, 1753, 1888.

Den Einfluß Ovids kann man auch in den besonders in den ersten Briefen recht zahlreichen Entlehnungen aus Ovids Metamorphosen erkennen.

Um dem Leser dieser Helden- und Heldinnenbriefe den geschichtlichen Hintergrund, auf dem sich die Liebesepisteln bewegen, klar und verständlich zu machen, fand es Dr. für notwendig, für jeden der 24 Briefe am Schlusse der Episteln eine Reihe von Anmerkungen zu geben.

Was die Herkunft dieser Anmerkungen anbetrifft, so hat der Dichter es nur selten für nötig befunden, sie anzugeben. Nur in 5 von den 12 Briefpaaren finden sich Hinweise hierauf. In 3 von diesen war es möglich, von der Benutzung der Quelle für eine Anmerkung auch auf ihre Benutzung für andere zu schließen.

In einem Briefe, dem des Schwarzen Prinzen an die Gräfin von Salisbury, hat der Dichter nur scheinbar Quellen angegeben, die er in Wirklichkeit nicht benutzt hat. Es war hier, wie bei allen anderen Briefen, durchaus notwendig, für jede einzelne Bemerkung nach Wortlaut und Inhalt die betreffende Quelle festzustellen. In dieser Beziehung bot der Text der Briefe, weil zu poetisch, nur selten Gelegenheit zu genauen Bestimmungen, entscheidend war er jedoch in dem Briefe Surreys an Geraldine, in dem z. B. seine Begegnungen mit More, Erasmus und dem Zauberer Agrippa erzählt werden (fol. 87).

Bedeutend aufschlußreicher für den Quellenforscher als der poetische Text der Episteln waren die oben erwähnten Anmerkungen am Schlusse jedes Briefes, die sehr oft eine große Ähnlichkeit mit ihrer Vorlage zeigten.

Es ist natürlich, daß in unsere Besprechung der Anmerkungen eine gewisse Ordnung gebracht worden ist, die in den Chronical Notes des Dichters nicht vorhanden ist. Die Briefstellen, die Dr. erklärt, sind oft in keinem Zusammenhang, die Ereignisse nicht nacheinander erzählt, sondern nur lückenhaft wiedergegeben. Es erklärt sich dieses ebenso wie die öfteren Wieder-

holungen aus der Natur der Briefe, in die eben nur hin und wieder Anspielungen auf geschichtliche oder andere Tatsachen eingestreut sind.

In den nachfolgenden Untersuchungen ist nun Zusammengehöriges miteinander behandelt und soweit, wie es für die Episteln angängig war, nach der zeitlichen Aufeinanderfolge besprochen worden. Wo zu große Lücken in dem Lauf der Ereignisse gelassen waren, sind kurze überleitende Erklärungen, die zum Verständnisse unbedingt notwendig waren, gegeben worden.

Da es mir vergönnt war, meinen Studien über Draytons Quellen im British Museum zu London einen Abschluß zu geben, so ist es mir gelungen, vielen Spuren nachzugehen, denen ich wichtige Tatsachen verdanke, die ich auf dem Kontinent vielleicht nicht hätte feststellen können.

Daß es mir trotzdem nicht gelingen konnte, alles Wissenswerte herauszubringen, liegt eben daran, daß es bei der großen Belesenheit Draytons unmöglich war, alle Anspielungen zu verfolgen, da diese oft zu allgemein waren, um etwas Positives erreichen zu können.

I. Rosamond und Henry II.

In den Episteln zwischen König Heinrich II. von England und seiner Geliebten gibt Drayton Quellen nicht an. Es war daher unsere Aufgabe, aus dem Text selbst und den Bemerkungen des Dichters soweit wie möglich seine Vorlagen festzustellen.

Mit den Ereignissen, die zum Verständnisse dieser beiden Briefe notwendig sind, werden wir durch das Argument bekannt gemacht, das dem Brief, den Heinrich von Rosamond erhält, vorangeht. Wir entnehmen aus ihm, daß Henry für Lord Clifford's daughter, Rosamond the Fair, in Woodstock ein Labyrinth hat bauen lassen, wo er sie vor der Eifersucht seiner Gattin gesichert glaubt. Als Zeit der Abfassung dieser Briefe müssen wir das Jahr 1173 annehmen, als der König in der Normandie gegen seinen ältesten Sohn im Felde stand. Seinen zweiten Aufenthalt dort können wir nicht in Betracht ziehen, da damals sein Sohn Heinrich schon gestorben war, der im Briefe als sein Gegner genannt wird. Über die Frage, ob er mit den Söhnen, die er als seine Feinde erwähnt und die in die Normandie eingefallen sind, alle seine Söhne meint, wird erst an späterer Stelle gesprochen werden.

Woher nahm nun Dr. seinen Stoff?

Es liegt nahe, bei dem geschichtlichen Inhalt der Episteln

als seine alleinige Quelle die zeitgenössischen Chroniken anzuschauen, was auch zum allergrößten Teil zutrifft. Daß er aber auch eine Dichtung seines Zeitgenossen Samuel Daniel gekannt und sogar benutzt hat, wird die spätere Untersuchung zeigen. Es wäre jedoch verfehlt, dieser Tatsache entnehmen zu wollen, daß ihm diese Dichtung als alleinige Vorlage gedient hätte, denn Dr. behandelt seinen Stoff bedeutend eingehender, er hat Daniels Schilderung nur in bezug auf die poetische Ausschmückung seines Stoffes verwandt. Nur eine einzige Stelle kann mit voller Sicherheit als eine direkte Entlehnung erklärt werden.

Was nun die schöne Geliebte des Königs anbetrifft, so sind es nicht allzu sichere Beweise, die wir für die besondere Benutzung einer Chronik von seiten Dr.s haben. Es finden sich nämlich in allen uns zur Verfügung stehenden Chroniken Berichte über sie, die sich im Wortlaut nicht allzusehr voneinander unterscheiden. Jedoch können wir zwischen den Berichten insofern einen Unterschied machen, als nicht alle von ihrer Wohnung in der Weise berichten wie Dr. Denn zwei Chronisten, Benedikt von Peterborough (II. 232) und Hoveden (III. 167 f.) berichten wie Dr. nur von der Zerstörung ihres Grabes durch den Bischof von Lincoln, während die anderen außer der Erwähnung ihres Grabmals, von dessen Zerstörung nur Stow berichtet, auch noch etwas über ihr Labyrinth aussagen. Von diesen steht der bereits erwähnte Stow in seinem Bericht unserem Dichter am nächsten, und zwar aus folgenden Gründen:

Wenn Stow übereinstimmend mit Camdens Erzählung in der „Britannia" (p. 280) den Vater Rosamonds Lord Clifford nennt, so unterscheidet er sich dadurch von allen anderen Fassungen, die dieses von Dr. berücksichtigte Faktum nicht erwähnen. Da er jedoch bedeutend mehr als Camden bringt, so kann dieser durch die einfache Erwähnung des Lord Clifford als Quelle nicht in Betracht kommen, umsoweniger, als er auch in der Namensform nicht mit Dr. übereinstimmt, denn bei ihm heißt die Geliebte Heinrichs Rosamunda, bei Stow dagegen wie in den Briefen Rosamond. Die Namensform allein jedoch ohne die Erwähnung des Vaters würde für Stow als Quelle nicht beweiskräftig sein, da Grafton in seiner Chronik (I. 215) ebenfalls Rosamond sagt, wie auch Samuel Daniel in seinem Werkchen, das Dr. nachweislich gekannt und benutzt hat. Um die vorzugsweise Benutzung Stows noch sicherer zu stellen, ist auf folgende wörtliche Übereinstimmung bei ihm mit Dr.s Argument hinzuweisen: Stow (S. 154) sagt: Rosamond the fayre daughter of Walter Lord Clifford, [Concubine to] Henry the second.

Durch einfache Umstellung konnte der Dichter mit Hinzufügung der im Verse eingeklammerten Worte die ersten zwei Zeilen seines Arguments erhalten:

Henry the Second [keepeth (with much care)]
Lord Clifford's daughter, Rosamond the Fair.

Rosamond selbst nennt sich in ihrer Epistel „Rose of the world. Drayton entnahm diese Worte der Inschrift, die sich auf ihrem Grabstein befand und die von Higden (VIII. 52) folgendermaßen wiedergegeben wird:

Hic iacet in tumba, rosa mundi, non rosa munda,
Non redolet, sed olet, que redolere solet.

Diese Grabschrift ist zuerst von Fabyan in englische Verse übertragen worden:

The Rose of the world, but not the clene floure
Is here now grauen — (p. 277).

Sowohl die lateinische wie die englische Fassung der Grabschrift bringt Stow, so daß Dr. hier nur seinen Bericht benutzt zu haben braucht.

Auch in seiner Wiedergabe der Bauart des Labyrinths findet sich durchaus nichts, was uns zu der Annahme berechtigen könnte, Dr. habe außer Stow noch eine andere Chronik benutzt. Wenn wir hierüber die Briefe mit den geschichtlichen Tatsachen vergleichen, soweit sie uns überliefert sind, so werden wir überzeugt sein müssen, daß dem Dichter die sehr knappen Berichte der Chroniken zu wenig sagten und er deshalb aus sich selbst heraus eine genauere Angabe der Bauart von Rosamonds Wohnung gab. Daß diese Angabe tatsächlich dem Dichter zuzuschreiben ist, erhellt schon aus seiner Bemerkung, daß die Überreste dieses wunderbaren, unterirdischen Hauses noch zu sehen seien. Camden sagt in seinem vorhererwähnten Bericht ausdrücklich, daß Überreste von dem Labyrinth nicht mehr vorhanden seien, was wir wohl bei der Sachkenntnis Camdens als sicher annehmen können.

Ich lasse hier den Bericht Stows in seinen Annales (p. 154) folgen, dem sich Dr. inhaltlich angeschlossen hat, wenn auch die wörtlichen Übereinstimmungen gering sind:

Rosamond the fayre daughter of Walter Lord Clifford, Concubine to Henry the second dyed at Woodstocke where King Henry had made for her an house of a wonderfull working, so that no man or woman might come to her, but if he were instructed by the king, or such as were right secret with him touching the matter. This house after some was named Labyrinthus or Dedalus worke.

Während der Chronist uns darüber Auskunft gibt, wo Rosamond starb, hat Dr. dies nicht in seine Anmerkungen hineingebracht, er erwähnt nur den Ort ihrer Bestattung und das weitere Schicksal ihres Grabmales mit den Worten:

It might be reported, how at Godstow, where this Rose of the world was sumptuously interred, a certaine Bishop in the visitation of his Diocesse, caused the monument, which had bin erected to her honour, utterly to be demolished (fol. 5).

Über dieses Vorkommnis haben wir 3 Berichte, von Benedikt, von Hoveden und von Stow. Der letztere kann deswegen nicht für uns in Betracht kommen, weil er nicht erzählt, daß der Bischof „in the visitation of his diocese“ war (p. 159). Dagegen haben die beiden anderen Chronisten diesen Passus.

Ich lasse hier den Bericht Hovedens (III. 167) folgen, der denselben Bericht wie Benedikt, nur kürzer, bietet:

Hugo Lincolniensis episcopus, faciens visitationes suas per domos religiosorum in sua diocesi, venit ad abbatiam sanctimonialium de Godestoue, quae est inter Oxoniam et Wudestock. Et cum intrasset ecclesiam ut oraret, vidit tumbam in medio chori ante altare, sericis pannis velatam, et lampadibus et cereis circumdatam; et quaesivit cuius esset tumba, et dictum est ei, illam esse tumbam Rosemundae, quae quondam exstiterat amica Henrici regis Angliae, filii Matildis imperatricis; et quod ipse pro amore illius multa bona ecclesiae illi fecerat. Et respondit episcopus: Tollite eam huic quia scortum fuit, et sepelite eam extra ecclesiam cum caeteris, ne Christiana religio vilescat, et ut exemplo illius ceterae mulieres exterritae caveant sibi ab illicitis et adulterinis concubitibus. Et factum est ita.

So viel in bezug auf Rosamond.

Eine Reihe von den Anmerkungen Draytons zu einzelnen Briefstellen befaßt sich mit dem Verhältnis Heinrichs zu Frau und Kindern, den kriegerischen Verwicklungen, deren Ursache diese waren, und die ihn zu Hause wie in Frankreich beunruhigten.

Sein größter Gegner war sein eigener Sohn, dessen Aufruhr und Einfall schon im Argument erwähnt werden und auf den der König noch einmal mit den Worten hinweist:

And by the pride of my rebellious sonne,
Rich Normandie with armies ouer-runne? (fol. 5)

was Dr. Gelegenheit zu folgender Erklärung gibt:

Henry the yong K. whom king Henry had caused to be crowned in his life (as he hoped) both for his owne good and the good of his Subiects, which indeed turned to his owne sorrow, and the trouble of the Realme, for he rebelled against

him, and raising a power, by the meanes of Lewes king of France, and William K. of Scots, who tooke part with him, inuaded Normandie (fol. 8).

Die Berichte der Chroniken sind zwar inhaltlich wenig voneinander verschieden in der Erzählung von Heinrichs Krönung, jedoch steht dem Wortlaut nach Stow Dr. am nächsten, wenn er sagt:

King Henry caused his sonne Henry borne at London to be crowned at Westminster by the hands of Roger Archbishop of York, as hee thought to the great quietnesse of himselfe and his realme, but it proued farre otherwise (S. 152).

Holinshed (II. 130) erwähnt als Einziger den vom König Heinrich II. mit den Worten

And by the p r i d e of my rebellious sonne,
Rich Normandie with armies ouer-runne? (fol. 5)

gerügten Stolz seines Sohnes, wenn er sagt:

Upon the daie of coronation, king Henrie the father served his sonne at the table as sewer . . whereupon . . the yoong man conceiving a p r i d e in his heart, beheld the standers by with a more stately countenance than he had been woont.

Sonst steht er Dr. jedoch ferner als St.

Einer anderen Stelle (fol. 5) in Heinrichs Brief:

Unkinde my children, most unkind my wife,

gibt Dr. die nachstehende Erläuterung:

Neuer king more unfortunate then K: Henry, in the disobedience of his children: first Henry, then Geffrey, then Richard, then John, all at one time or other, first or last, unnaturally rebelled against him; then the iealousie of Elinor his Qu. who suspected his loue to Rosamond, which grieuous troubles the deuout of those times attributed to happen to him iustly, for refusing to take on him the gouernment of Jerusalem, offred to him by the patriarke there; which country was mightily afflicted by the Souldane (fol. 8).

Für die Mitteilung über den Vorschlag des Patriarchen von Jerusalem und die Vorwürfe, welche gegen den König wegen seiner Weigerung erhoben wurden, kann nur Grafton benutzt sein, denn er allein sagt im Anschluß an den Besuch des Patriarchen (p. 218):

And here the olde Historiographers finde a great fault with the king for his refusall of the office [sic; lies offer?] made by the Patriarch, declaring that to be the greatest cause of Gods plagues, which after ensued upon him by his children.

Der König erwähnt ferner in seinem Briefe, daß er von Rom verflucht sei, eine Bemerkung, die der Dichter in seiner Anmerkung (fol. 8) dahin ergänzt, daß dieser Bannstrahl vom Papst Alexander ausgegangen sei, weil Heinrich durch seine unvorsichtigen Worte den Tod des Erzbischofs Thomas à Becket verursacht habe. Er fügt hinzu, daß dieses geschehen sei, trotzdem der König genügend Beweise für seine Schuldlosigkeit geliefert habe und zur Vermeidung des Bannes jede Buße auf sich nehmen wollte.

Aus welcher Quelle Dr. hier geschöpft hat, ist kaum festzustellen, vielmehr scheint es mir sicher zu sein, daß ihm hier ein Irrtum unterlaufen ist, denn alle Chronisten sagen übereinstimmend aus, daß es dem König gelungen war, den Bann zu vermeiden.

Wenn Heinrich im weiteren Verlaufe des Briefes als seinen Vertrauten Va[u]ghan nennt (fol. 8), so werden wir diesen Namen wohl als eine Erfindung des Dichters betrachten müssen, da die Chroniken einen Mann dieses Namens erst unter Edward IV. erwähnen.

Nachdem wir so klarzulegen versucht haben, inwieweit Dr. den geschichtlichen Quellen gefolgt ist, die ihm zur Verfügung standen, wird es zweckmäßig sein, festzustellen, ob er auch anderen Einflüssen etwas für seine beiden Episteln verdankt.

Wir haben bereits erwähnt (s. S. 4), daß eine Dichtung von Samuel Daniel denselben Stoff behandelt, seine strophische „Complaint of Rosamond“.

Nicht viel ist es, was hier für Dr. in Betracht kommen kann, Daniel hat kaum irgend etwas erwähnt, was für seinen Zeitgenossen wertvoll gewesen wäre. Nur an einer Stelle hat Dr. unzweifelhaft eine Entlehnung, und zwar eine ziemlich auffallende gemacht.

Rosamond spricht von einem Kästchen, das der König ihr in der Nacht vor ihrem Fall gesandt hatte, und sagt bei dieser Gelegenheit:

In that faire Casket of such wondrous cost,
Thou sentst the night before mine honor lost
Amimone was wrought, a harmlesse maide,
By Neptune that adult'rous God betraide;
She prostrate at his feete begging with praiers,
Wringing her hands, her eyes swolne up with teares,
This was not the entrapping baite of men,
But by thy vertue gentle warning then;
To shew to me for what intent it came,
Lest I therein should euer keepe my shame.

And in this Casket (ill I see it now)
What[1]) Ioues loue I-o, turnde into a Cow.
Yet was she kept with Argus hundred eyes,
So wakefull stil be Junoes iealousies:
By this I well might haue forewarned beene (fol. 2 f.).

Vergleiche hierzu Samuel Daniel bei derselben Gelegenheit (Seitenangabe fehlt in der Collierschen Ausgabe):

The day before the night of my defeature,
He greets me with a Casket richly wrought,
So rare, that arte did seeme to striue with nature,
T'expresse the cunning work-mans curious thought;
The mistery whereof I prying sought.
    And found engrauen on the lidde aboue,
    Amymone how she with Neptune stroue . . .
There might I see described how she lay,
At those proude feete . . . .
This hauing view'd and therewith something moued,
Figured I found within the other squares:
Transformed Io, Ioues deerely loued . . .
These presidents presented to my view,
Wherein the presage of my fall was showne;
Might haue fore-warn'd me well what would ensue,
And other harmes haue made me shunne mine owne.

Die Übereinstimmung ist zu deutlich, als daß sie noch einer weiteren Erörterung bedürfte.

Verschiedene Anspielungen auf die klassische Mythologie finden sich in den beiden hier behandelten Briefen, die den Metamorphosen Ovids entnommen sind.

Die Erzählung von Cadmus Großsohn Acteon, der Diana und ihre Nymphen nackt im Bade sah und zur Strafe dafür in einen Hirsch verwandelt und nun von seinen eigenen Hunden verfolgt wurde, ist dargestellt in den Verwandlungen Ovids (III. 162—255).

Amymone ist erwähnt II. 240, die Verwandlung der Io in eine Kuh durch Jupiter, um sie vor Junos Eifersucht zu schützen, I. 582—667.

In denselben Versen spricht der Dichter über des Argus „centum luminibus cinctum caput".

Die, für welche Zeus einst ein Stier wurde, ist Europa, „Agenore nata", Cadmus' schöne Schwester, deren Entführung erzählt wird in II. 833—875.

---

[1]) Sic! lies Was.

Der Bericht von Medeas Zaubermitteln, welche Aesons Jugend zurückkehren ließen, bildet den Inhalt der Zeilen 180 bis 293, Buch VII.

Im VIII. Buch erzählt Ovid die Sage von Daedalus und seinem Labyrinth 160—168.

Es ist nicht sehr schwer, nach diesen Ausführungen eine klare Darstellung von Draytons Quellen für die beiden Briefe zu geben. Auf der einen Seite hat er am meisten die „Annales“ von Stow benutzt, während er nur wenig aus Hoveden, Grafton und Holinshed entnommen hat. Auf der anderen Seite steht die Dichtung Samuel Daniels, die vielleicht die erste Anregung für den Dichter gewesen ist. Mit Ausnahme der einzigen, allerdings sehr genau zu erkennenden Entlehnung ist er Daniel gegenüber aber durchaus selbständig geblieben und hat sich seinen Stoff ganz nach seinem eigenen Belieben gestaltet.

II. Matilda und König Johann.

Hier gibt Dr. Quellen ebenfalls nicht an, sagt aber selbst, daß es reine Liebesepisteln sind, die wenig geschichtliche Andeutungen enthalten.

Aus dem spärlichen Inhalt der Briefe kommt für uns nur in Betracht, daß König Johann Matilda Fitzwater liebt, und da ihre Angehörigen seine Neigung nicht begünstigen, diese verbannt. Matilda geht darauf ins Kloster Dunmow, um vor den Nachstellungen Johanns sicher zu sein. Hier trifft sie noch einmal ein Brief des Königs, der seinen Sinn nicht geändert hat.

Als Quelle hierfür kann nur allein Stow (p. 170) in Betracht kommen, der bei Gelegenheit des Aufstandes der Barone unter König Johann sagt:

The chronicle of Dunmow saith this discord arose between the king and the barons, because of Mawd, called the faire, doughter to Robert Fitzwalter, whom the king loved, but her father would not consent and thereupon ensued warre throughout England.

Robert Fitzwalter, den Stow als ihren Vater nennt, und andere flohen nach Frankreich, Matilda nach Dunmow. Hier erreichte sie nach St. ein Bote des Königs, der mit ihr wegen seiner Liebeswerbung sprechen sollte.

Schon im Jahre 1594 hatte Dr. denselben Stoff, die Verfolgung der keuschen Matilda durch den König Johann, behandelt in seiner Dichtung: „The Legend of Matilda“, etwas ausführlicher, aber ebenfalls mit engem Anschluß an Stow.

Wörtliche Übereinstimmungen zwischen der Legende und den Episteln lassen sich nicht feststellen.

Zahlreiche klassische Anspielungen befinden sich in diesen Briefen.

Ovid (Met. X. 298—502) erzählt die Geschichte von der schönen Myrrha, die ihren eigenen Vater liebte und mit Hilfe ihrer Amme seine Geliebte wurde. Als ihr Vater die Wahrheit entdeckt und sie mit dem Schwerte bedroht, flieht sie und wird von den mitleidigen Göttern in einen Myrrhenbaum verwandelt.

Im IX. Buch wird Byblis Liebe für ihren Bruder erzählt, der flieht, um nicht der Versuchung zu erliegen (454—666).

Die Geschichte von Scyllas Verrat an ihrem Vater, um die Liebe seines Feindes Minos zu gewinnen, ist enthalten im VIII. Buch (1—151). „Shee that with Phoebus did the foule offence“, war Eurynomes schöne Tochter Leucothoe, zu der Apollo in der Gestalt ihrer Mutter kam. Ihr Vater befahl, sie lebendig zu begraben, als er von ihrem Fehler gehört hatte (IV. 208—255).

Callisto, die schöne Nymphe, die Geliebte Jupiters, der sich ihr in Dianas Gestalt genaht hatte, wurde von dieser Göttin aus ihrer Umgebung verbannt, und von der eifersüchtigen Juno in eine Bärin verwandelt. Später versetzte Zeus sie unter die Sterne (Met. II. 401—507).

III. Königin Isabella und Mortimer.

Auch in diesen Episteln, denen Quellenangaben nicht beigegeben sind, hat der Dichter Wahrheit mit Dichtung zu verknüpfen gesucht. Mortimer, der nach Frankreich geflohen ist, schreibt an die Königin, die ihm von England antwortet.

Können wir auch kein sicheres Urteil darüber abgeben, ob schon vor der Flucht Mortimers aus dem Tower ein Liebesverhältnis zwischen ihm und der Königin bestanden hat, so können wir doch mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß Draytons Angabe, die Königin wäre ihm bei seiner Flucht behilflich gewesen, indem sie seinen Wächtern einen Schlaftrunk bereitete, auf geschichtlichen Tatsachen nicht beruht. Wir werden diese Mitteilungen ebenso der dichterischen Phantasie zurechnen müssen wie Dr.s Bemerkung, daß Isabella ihrem Geliebten schon einmal bei Gelegenheit einer früheren Gefangenschaft zur Flucht verholfen hätte.

Tatsache jedoch ist die Gefangennahme Mortimers zusammen mit seinem Onkel bei Gelegenheit eines Zuges gegen

die Besitzungen des Spensers in Wales. Auch Dr.s Angabe, daß an diesem Zuge Thomas Earl of Lancaster und Bohun Earl of Hertford teilnahmen, läßt einen Schluß auf eigene Erfindung nicht zu, da die Chroniken hierüber durchaus das gleiche berichten.

Es ist jedoch möglich, mit Hilfe der Dr.schen Anmerkungen einen sicheren Schluß auf seine Quelle zu ziehen, da keine andere Chronik die Flucht Mortimers in so übereinstimmender Form mit Dr. bringt wie die Stowsche. Stow allein erwähnt den Namen Stephen Segrave und die Strickleiter.

Dr. sagt nämlich in seiner Anmerkung:

Mortimer being in the Tower, and ordaining a feast in honor of his birth-day, as he pretended, and inuiting there-unto Sir Stephen Segraue, Constable of the Tower, with the rest of the officers belonging to the same, he gaue them a sleepie drinke, prouided him by the Queene, by which meanes he got libertie for his escape. . . . Mortimer being got out of the Tower, swamme the riuer of Thames into Kent (fol. 20).

With strong ladders made of cords . . . he escaped out of the Tower (fol. 24).

Vgl. Stow (S. 222):

Roger Mortimer of Wigmore, by making a solemne banquet to Sir Stephen Segraue, constable of the Tower of London, and the other officers, and giuing to his keepers a sleepe drinke escaped out of the Tower . . . with the cords knit ladderwise . . . and so with great feare got to the Thamis . . . passed the river . . . came to the Sea . . . passed over into France.

Wenn Dr. seine Gefangenschaft auf 3 Jahre angibt, so folgt er jedenfalls auch Stow, allerdings redet auch Higden in seinem Polychronicon (VIII. 310) von derselben Zeit; die anderen Chroniken berichten entweder nur die Flucht oder geben 2 Jahre an.

Wenn die Königin, von ihrer Hochzeit sprechend, die Verse schreibt:

Did Bulloyne once a festiuall prepare,
For England, Almaine, Cicile, and Nauarre? (fol. 18),

so kommt hierfür wieder Stow in Betracht, der allerdings seinen Bericht Walsingham (I. 121) entlehnt hat. Dr. sagt nämlich in seiner Anmerkung (fol. 20), daß die Hochzeit Edwards II. mit Isabella in Gegenwart der Könige von Deutschland, Navarra und Sizilien gefeiert wurde, was durchaus mit St. (S. 213) übereinstimmt, der dort angibt, daß diese Hochzeit, wie auch Dr. sagt, in Boulogne gefeiert wurde, und daß anwesend waren:

Der König Philipp von Frankreich, sein Sohn, der König

von Navarra, der König von Deutschland und der König von Sizilien.

Keine andere Chronik als die von Wal. und St. führt die Anwesenheit der drei Könige an.

Was nun die Beziehungen der beiden Gatten zueinander betrifft, so sind die Chroniken alle derselben Ansicht, daß nämlich die Königin hinter Edwards Günstling Piers Gaveston vollkommen zurückstehen mußte, der einen sehr schlechten Einfluß auf den jungen König ausübte.

Dieser Piers Gaveston war von Edward I. deswegen verbannt worden.

Dr. erwähnt dieses in folgenden Worten:

Edward ... on his death-bed ... commanded yong Edward his sonne on his blessing, not to call backe Gaueston (fol. 20).

Grafton I. 307 und Fabyan 407 haben diesen Bericht in ähnlicher Fassung wie Dr., da sie den Ausdruck „on his blessing“ in ihren Chroniken haben, der sonst fehlt. Wir werden sie deshalb wohl als seine Vorlage betrachten müssen.

Edward II. aber kümmerte sich nicht um sein Versprechen, denn sofort nach seiner Thronbesteigung rief er Gav. aus seiner Verbannung zurück.

In welcher Gunst dieser bei dem jungen Könige stand, beweisen die Worte der Königin:

And of our princely iewels and our dowres,
We but enioy the least of what is ours (fol. 18),

zu denen Dr. bemerkt:

A complaint of the prodigalitie of King Edward, giuing unto Gauestone the jewells and treasure which was left him, by the ancient Kings of England; and enriching him with the goodly Manor of Wallingford, assigned as parcell of the dower, to the Queenes of this famous ile (fol. 20).

Vgl. den dieser Fassung am nächsten stehenden Bericht St.s (S. 213):

He gave to the said Pierce the Lordship of Wallingford, otherwise assigned to Queene Isabel. The King gave unto Pierce of Gaueston all such gifts and iewels as had bin giuen to him, with the crownes of his father, his ancestors treasure and manie other things.

Daß der König in seiner Zuneigung noch weiter ging, drücken zwei andere Zeilen aus:

And matcht with the braue issue of our blood,
Alie the kingdome to their crauand brood (fol. 18),

zu denen Dr. folgende Erklärung gibt:

Edward the second, gaue to Piers Gaueston in marriage, the daughter of Gilbert Clare, Earle of Glocester, begot of the kings sister, Jone of Acres, married to the said Earle of Glocester (fol. 20).

Für diese Bemerkung läßt sich in keiner anderen Chronik eine entsprechendere Stelle finden als in Hol. (S. 318), wo gesagt ist:

A marriage was concluded betwixt the earle of Cornewall Peers de Gaueston, and the daughter of Gilbert de Clare earle of Glocester which he had by his wife the countesse Joane de Acres the king's sister.

Alle Mittel wurden bei Hofe versucht, um den Günstling des Königs aus seiner Stellung zu verdrängen. Man ging so weit, ihn als Sohn einer Hexe hinzustellen, wie es die Königin selbst in folgenden Worten tut:

(That) a foule witches bastard (should thereby) (fol. 18). Dr.s Erklärung hierzu hat folgenden Wortlaut:

It was urged by the Queene and the Nobilitie, in the disgrace of Piers Gauestone that his mother was conuicted of witchcraft and burned for the same, and that Piers hat bewitched the King (fol. 20).

St. allein (S. 213) hat einen Bericht darüber:

The Lords told the King that his mother was burned for a witch and that the said Pierce was banished for consenting to his mothers witchcraft and that he had now bewitched the king himselfe.

In bezug auf Piers sagt Dr. (ib.), daß Edward I., als er im Sterben lag, Thomas Earl of Lancaster, Guy Earl of Warwick und Henry Earl of Lincoln einen Eid abgenommen habe, daß sie seinem Sohn Widerstand leisten sollten, wenn er Gav. zurückrufen würde. Einen solchen Eid erwähnen die Chroniken nicht; der von ihnen gemeldete Eid am Sterbebette Edwards betraf andere Dinge. Wenn Dr. hier von der geschichtlichen Wahrheit abweicht, so tut er es auch durch die Bemerkung, daß die Ursache des Bürgerkrieges die Zurückberufung Gav.s gewesen sei, da dieser erst später nach dem Tode Gav.s ausbrach und sich gegen die beiden Spensers richtete. Dr. wurde zu dieser unrichtigen Angabe wohl durch die Tatsache verleitet, daß die Barone zur Zeit Gav.s drohten, gegen den König zu kämpfen, denn damals befand sich unter ihren Forderungen auch die folgende:

that he would obserue the oathe he made before his father, as of the revoking of Peter Gaueston (cf. Stow. p. 213).

Eine gewisse Anregung zu seiner Darstellung hat Dr. vielleicht auch von St. erhalten, obwohl dieser an der betreffenden Stelle (p. 212) nicht aussagt, daß der König sie einen Eid schwören läßt, und auch die Anwesenheit des Earl of Leicester nicht berichtet:

The king called unto him Henry Lacy Earle of Lincolne, Guy Earl of Warwicke, Aymer de Valence Earl of Pembroke and Robert Clifford Baron, desiring them to bee good to his sonne, and that they should not suffer Pierce of Gauestone to come againe into England (cf. Stow p. 212).

Der Widerstand der Barone wurde schließlich so groß, daß sie sich der Person Gauestons bemächtigten und ihn hinrichteten.

Damit trat jedoch eine Änderung im Benehmen des Königs nicht ein, denn die Königin klagt über ihn:

And gloried J in Gauestons great fall,
That now a Spenser should succeede in all? (fol. 18).

Dr. sagt hierzu:

The two Hugh Spensers, the father and the son, after the death of Gaueston, became the great fauorites of the king, the son being created by him lord Chamberlain, and the father Earl of Winchester (fol. 21).

Von den Berichten der Chroniken, die sich auf diese Ereignisse beziehen, steht derjenige von Hol. (II. 552) der Dr.schen Fassung am nächsten:

King Edward now after that the foresaid Piers Gaueston the earle of Cornewall was dead nothing reformed his maners, but chose such to be about him and to be of his priuie councell, which were knowne to be men of corrupt and most wicked liuing amongst these there were two of the Spensers Hugh the father, and Hugh the sonne.

Über die Erteilung der Würden an die beiden Spensers herrscht keine Verschiedenheit in den einzelnen Angaben.

Die Ungeduld und Unzufriedenheit der Barone machte sich bald in einer Empörung bemerkbar, die schließlich mit ihrer Niederlage bei Borough-bridge endigte, nachdem ihre Truppen schon vorher bei Burton beim Anblick der überlegenen Streitkräfte des Königs geflohen waren. Diese Schlacht wird von der Königin erwähnt, nachdem sie schon vorher den Tod des Earl of Lancaster beklagt hatte, der nach der Schlacht hingerichtet worden war. Auf ihn und Bohun Earl of Hertford spielt sie auch in den folgenden Versen an:

And those great lords now after their attaints
Canonized amongst the English Saints (fol. 23).

Während Dr. behauptet, daß das Volk beide für heilig hielt, sagen die Chroniken von Wal. und Hol., die darüber Berichte haben, dieses nur von Thomas Earl of Lancaster aus:

Wal. (I. 288) Hoc anno (1359) sanguis effluxit de tumba Comitis Lancastriae, apud Pontem Fractum.

(II. 195) Hoc quoque anno (1390) Sanctus Thomas de Lancastria canonizatus est.

Hol. (569 f.) Nach dem Tode des Thomas entstand ein großer Streit im Volke, ob er für einen Heiligen anzusehen sei oder nicht; jedoch

certeine miracles, which were said to be doone neere the place both where he suffered and where he was buried caused manie to think he was a saint.

Ein kleiner Fehler ist Dr. noch unterlaufen gelegentlich der Erwähnung des Siegers von Boroughbridge, den er Andrew Herkley, Earl of Carlyle, nennt. Dieser wird, nach den übereinstimmenden Berichten der Chroniken, erst nach der Schlacht zum Earl ernannt.

Interessant in bezug auf seine Quelle sind die Bemerkungen, die gelegentlich der Erwähnung der Schottenkriege fallen.

Dr. berichtet vom Sterbebette Edwards I., daß dieser wünschte, daß das Fleisch seines Körpers von den Knochen genommen werden sollte, und daß seine Gebeine in die Schottenkriege getragen werden sollten.

Vgl. hierzu Stow (p. 212), der allein eine Notiz darüber hat:

He commanded him (nämlich seinem jungen Sohne) not to bee too hastie to take upon him the Crowne of England untill he had reuenged the iniuries done by the Scottes, but rather stay in those partes, and to cause his fathers bones (being closed in a chest) to be born about with him till he hadde gone throwe all Scotland and overcome his aduersaries.

Wie dieser Feldzug von dem jungen Edward geführt wurde, beweist folgende Anspielung:

The English blood that stained Banocksburne (fol. 22); Dr. sagt hierzu:

In the great voyage Edward the second made against the Scots, at the battell at Striueling neere unto the riuer of Banocksburne in Scotland, where there was in the English campe such bankering and excesse, such riot and misorder, that the Scots gaue to the English a great ouerthrow (fol. 24).

Stow (S. 216) ist auch der einzige Chronist, der das Leben im englischen Lager vor der Schlacht beschreibt. Er sagt dort:

The first night ye might haue seene the Englishmen bathing themselves in Wine, and casting their gorges: there was crying showting, wassaling and drinking with other ryoting far aboue

measure. On the other side, yee might haue seene the Scots quiet still and close.

Wie wenig ernst es dem jungen König mit seinem Versprechen war, die Schotten zu züchtigen, ist in der Epistel der Königin angedeutet in den Versen:

That yoong Carnaruan (his unhappy sonne)
Should giue away all that his father wonne?
To backe a stranger . . . (fol. 18),

denen folgende Worte als Erläuterung beigegeben sind:

King Edward offered his right in France, to Charles his brother in law, and his right in Scotland to Robert Bruse, to be aided against the Barrons, in the quarrel of Piers Gaueston (fol. 20).

Auch hier bringt von allen Chronisten nur Stow einen ähnlichen Bericht, allerdings spricht er nur von einer Absicht:

The king intended to give Gascoigne to the French king, Scotland to Robert Bruce, Ireland and Wales to others, hoping thereby to haue aid against his Barons (p. 314).

Bei Gelegenheit der fortwährenden Streitigkeiten mit Schottland kamen auf des Königs Verlangen Gesandte vom Papst, um diese sowie seinen Zwist mit Thomas, Earl von Lancaster zu schlichten:

Dr. erwähnt nur die letztere Tatsache mit den Worten:

. . . the hatefull sacrilegious sinne
Which by the Pope he stands accursed in (fol. 23),

denen er als Erklärung zufügt:

Gaustelinus and Lucas, two Cardinals, sent into England from Pope Clement, to appease the auncient hate betweene the king and Thomas Earle of Lancaster, to whose Embassie the king seemed to yeeld, but after their departure hee went backe from his promises, for which he was accursed at Rome (fol. 24).

Diese Angaben Dr.s decken sich insofern mit den Berichten sämtlicher Chronisten, als sie alle die Entsendung der beiden Kardinäle erzählen. Während aber nur zwei, Fa. 421 und 462, Gr. I. 311 den Papst Klemens nennen, bringen Higden VIII. 306, Hol. II. 555, Foxe II. 650 den Namen Johann. Die Namen der beiden Gesandten nennen nur Hol. und St., die aber insofern voneinander abweichen, als Hol. den einen Gesandten Gaucellino, St. ihn Gaustelinus nennt, womit er sich in Übereinstimmung mit Dr. befindet. Den Papst nennt er jedoch nicht. Er sagt (S. 218), daß die genannten beiden Kardinäle unter gewissen Bedingungen Frieden zwischen dem König und Thomas Earl of Lancaster machten, welche Bedingungen später ungerechterweise gebrochen wurden.

Mit diesem Bericht steht Stow den Dr.schen Anmerkungen am nächsten, den Namen des Papstes jedoch muß der Dichter Fabyan oder Gr. entlehnt haben.

In keiner Chronik jedoch wird erwähnt, daß der Papst den König verflucht und sich dann, wie Dr. an einer anderen Stelle bemerkt, mit seinen Feinden verbündet hat.

In ihrem Hasse gegen den König, ihren Gatten, geht die Königin so weit, daß sie es für nötig hält, daß ihr Bruder, der französische König, Krieg über England bringe; Grund genug hätte er, meint sie, denn:

. . . Edward doth detaine
Homage for Pontiu, Guyne, and Aquytaine (fol. 19).

Hierzu bemerkt Dr., daß Edward I. für diese Städte und Länder dem französischen König huldigte, was Edward II. vernachlässigte, wodurch der französische König, unter Mortimers Einfluß, veranlaßt wurde, diese Länder zu besetzen (fol. 21).

Eine besondere Quelle hierfür anzugeben, ist nicht gut möglich, da die Berichte darüber entweder ziemlich gleichlautend sind oder doch in bezug auf Form und Inhalt keinen sicheren Schluß zulassen (cf. Fa. 427; Gr. I. 316; Hol. II. 576; St. 222).

Jedenfalls ist die Aufwiegelung des französischen Königs durch Mortimer eine dichterische Zugabe Dr.'s, da sich nirgends eine darauf bezügliche Bemerkung findet.

Wenn Mortimer in den folgenden Worten auf seinen Namen anspielt,

And in the dead-sea sinke our houses fame,
From whose sterne waues we first deriu'd our name (fol. 22),

so ist das eine Bemerkung, zu der Dr. wohl durch die lateinischen Chroniken veranlaßt wurde, die Mortimer mit de mortuo mari übersetzen.

Für Mortimers Stammsitz kommen folgende Worte in Betracht:

By ancient Wigmore's honourable crest (fol. 19),

zu denen Dr. bemerkt:

Wigmore in the marches of Wales, was the antient house of the Mortimers, that noble and couragions familie (fol. 21).

Vgl. hierzu Camden (S. 477):

Wigmore, a quo Barones de Mortimer qui postea Comites Marchiae, progerminarunt.

Mit Stolz nennt Roger seinen Ahnherrn:

My Grandsire was the first since Arthurs raigne,
That the Round-table rectifide againe (fol. 22),

wozu Dr. sagt:

Roger Mortimer, called the great Lord Mortimer, Grandfather to this Roger, which was afterward the first Earle of March,

reerected againe the Round-table at Kenelwoorth, after the ancient order of king Arthurs table, with the retinue of a hundred knights, and a hundred ladies in his house, for the entertaining of such aduenturers as came thither from all parts of Christendome (fol. 24).

Über dieses Ereignis berichten die Chroniken von Wal. I. 19; Hol. II. 483; St. S. 200.

St., der den Wal.schen Text übersetzt hat, steht den Dr.schen Worten nicht näher als Hol., so daß in diesem Fall keine bestimmte Quellenangabe gegeben werden kann. Der Inhalt beider Berichte deckt sich durchaus mit den Dr.schen Worten.

In den Episteln wird einmal Albania=Scotland und Cambria=Wales erwähnt. Scotland wurde so nach Albanact, dem zweiten Sohne des Brutus, genannt, Wales nach Camber, dem dritten Sohne.

Während alle anderen Chroniken Albanact den dritten, Camber den zweiten Sohn nennen, stimmt Grafton (I. 24) mit Dr. überein, so daß er also für diese Angabe als seine Quelle anzusehen ist.

In einer seiner letzten Bemerkungen spricht Dr. von Adam Torlton, der die Liebe zwischen der Königin und Mortimer sehr begünstigte. Sein schlechter Rat habe den Tod des Königs Edwards II. bewirkt.

Was nun die Begünstigung der Buhlschaft zwischen der Königin und Mortimer durch Torlton anbetrifft, so dürfte dafür wohl kaum eine historische Grundlage zu finden sein, da die Chroniken hierüber nichts aussagen. Was jedoch seinen schlechten Rat anbetrifft, so haben wir darüber zwei Berichte, die beide aussagen, daß der Bischof von Hereford, den sie beide an anderen Stellen Adam de Torleton nennen, St. (S. 226) einmal Adam de Orleton, einen Brief an Edwards Wächter geschrieben habe, der seinen Tod bewirkte.

Dieser Brief enthielt die Worte:

Edwardum occidere nolite timere bonum est.

Je nachdem nun dieser Satz abgeteilt wurde, konnte man einen verschiedenen Sinn herauslesen. Die Wächter lasen ihn:

Edwardum occidere nolite timere, bonum est,

statt Edwardum occidere nolite, timere bonum est,

was den entgegengesetzten Sinn hat.

Was eine Beeinflussung Draytons durch seinen großen Zeitgenossen Marlowe anbetrifft, welche Probst (s. Bibliographie) für Draytons Darstellung der Regierung Edwards II. in seinem Epos „The Barons' Wars“ anzunehmen geneigt ist (p. 84 ff.), so ist es nicht ganz einfach, mit Bestimmtheit zu sagen, ob dessen Drama Edward II. schon den Dichter der H. E. beeinflußt hat. M. folgt

scheinbar einer ganz anderen Quelle als Dr., indem er mit Fabyan die Königin schon vor der Flucht Mortimers nach Frankreich abreisen läßt.[1])

Wenn nun aber ein so gewichtiger Punkt, wie die Hilfeleistung Isabellas bei dem Entweichen ihres Geliebten, durch die Marlowsche Fassung unmöglich gemacht wird, mithin hierin Dr. einer anderen Vorlage folgt, so bleibt nur noch ein anderer Punkt übrig, in dem Dr. hätte beeinflußt werden können, weil hier die Berichte der Chronisten eine Lücke zeigen. Es ist die Frage, ob Marlow wie Dr. eine Liebe der Königin zu Mortimer vor ihrer Abreise nach Frankreich annimmt. Dieses ist aber ganz und gar nicht der Fall, vielmehr liebt die Königin der Tragödie ihren Gemahl aufs innigste, selbst durch seine Zurückweisung wird sie nicht abgeschreckt. Wenn wir einen Einfluß des Dramatikers auf Dr. annehmen wollen, so kann er nur darin bestehen, daß M. ihn auf den Gedanken gebracht haben könnte, das Verhältnis Mortimers zu Isabella genauer zu behandeln, als die Geschichtsschreiber es getan hatten; bei seiner Schilderung ist er dann aber ganz andere Wege gegangen.

Gewiß ist, daß die Zeit Edwards II. für Dr. eine besondere Anziehungskraft besaß, er hat sich dreimal mit den Hauptgestalten jener Periode beschäftigt, zuerst 1596 in dem Gedichte: The Legend of Pierce Gaueston (s. Probst p. 89 f.) und in dem Epos ‚Mortimeriados', das 1603 gründlich umgearbeitet unter dem Titel ‚The Barons' Wars‘ erschien und schließlich 1597 in den H. E.

Zwei Entlehnungen aus Ovid sind hier festzustellen. Isabella spielt auf Gaveston an, wenn sie von Ganymed spricht, von dem gehandelt ist in Met. X. 155—161. Daedalus Flucht von Kreta mit Hilfe von Flügeln erzählt Ovid im VIII. Buch 183—260.

Bei der Untersuchung der Quellen für diese beiden Briefe waren es vor allen Dingen Argumente inhaltlicher Natur, die zu einer genauen Feststellung der benutzten Chroniken führten. Es konnte hier ohne jeden Zweifel bewiesen werden, daß der Dichter nicht Hol.s, sondern Stows Chronik als seine Hauptquelle verwertet hat. Ich verweise hierfür nicht nur auf die bereits am Eingang der Abhandlung erwähnte Übereinstimmung Dr.s mit St. in bezug auf die Entweichung Mortimers, sondern auch auf die Aufzählung der Gäste bei Edwards Hochzeit, vor allen Dingen aber auf die Berichte über das Treiben der Engländer vor der Schlacht bei Banocksburne und die Verdächtigung

---

[1]) Nach den Untersuchungen von Curt Tzschaschel in seiner Dissertation: Marlowes Edward II. und seine Quellen (Halle 1902 [S. 46]), ist Hol. seine Vorlage gewesen.

Gav.s als des Sohnes einer Hexe, die beide in Hol. nicht enthalten sind. Ich mache ferner darauf aufmerksam, daß Hol. weder über den Befehl Edwards I. betreffs seiner Gebeine noch über Edwards II. Absicht, einen Teil seiner Landansprüche freiwillig aufzugeben, etwas verlauten läßt.

Was eventuelle sonstige Einflüsse Hol.s auf diese Episteln anbetrifft, so ist ein Bericht, der inhaltlich nicht auch in den anderen Chroniken vorhanden wäre, bei ihm überhaupt nicht zu finden. Jedoch nähert sich seine Fassung an zwei Stellen, betreffs der Vermählung Gavestons und des Königs Benehmen den Spensers gegenüber, am meisten Dr., während in bezug auf die Heiligsprechung und die Wunder des Earl of Lancaster wohl mehr Wal. als Grundlage für die darauf bezüglichen Verse anzusehen ist.

Gr. nimmt keine bedeutende Stellung unter Dr.s Gewährsmännern ein, und Fa. ist wohl kaum erwähnenswert.

Camden wird für die eine Bemerkung über den Stammsitz der Mortimers als benutzt angenommen werden können.

IV. Alice und der Schwarze Prinz.

Diese beiden Episteln sind in bezug auf Dr.s Quelle unzweifelhaft die interessantesten. Während er seine eigentliche Vorlage, die Novelle 'The Countesse of Salesburie', enthalten im 'Palace of Pleasure' von William Painter (vol. I no. 46), nicht nennt, gibt er durch seine Anmerkungen durchaus Anlaß, als solche in erster Linie Bandello und außer ihm Polydore, Fabyan und Froissart zu betrachten.

Es muß hier vorausgeschickt werden, daß Dr., wie wir sehen werden, durch Painters Einleitung zu seiner Novelle bewogen, an die Stelle Edwards III. seinen Sohn, den Schwarzen Prinzen, setzt, indem er ihn als Liebhaber der Gräfin einführt. Die historische Wahrheit aber steht dem entgegen, da es tatsächlich Edward III. war, der sich in die Gräfin verliebte.

Der von Dr. erwähnte Bandello hatte diese Geschichte mit einigen Änderungen der Chronik von Froissart entnommen, indem er entgegen den geschichtlichen Tatsachen die Liebe des Königs damit enden läßt, daß er die Gräfin nach dem Tode ihres Gatten heiratet, während er in Wirklichkeit nur eine Gemahlin, die Tochter des Grafen von Hainault, gehabt hat.

Da nun Dr., wie bemerkt, durch Painter bewogen worden war, an die Stelle Edwards seinen Sohn zu setzen, in der Meinung, daß dieses den Tatsachen entspreche, sagt er zur Erklärung des vermeintlichen Fehlers des Bandello folgendes:

Bandello, by whom this history was made famous, being an Italian as it is the peoples custom in that clime, rather to faile sometime in the truth of circumstance, then to forgoe the grace of their conceit; thinking it to be a greater triall, that a Countesse should be sude unto by a king, then by the sonne of a king, and consequently, that the honour of her chastitie should be the more, hath caused it to be generally taken so; but as by Polidore, Fabian, and Froisard, appeares the contrarie is true. Yet may Bandello be very well excused, as being a stranger, whose errors in the truth of our historie, are not so materiall, that they should neede an inuectiue, lest his wit should bee defrauded of any part of his due, which were not lesse, were euery part a fiction. Howbeit, lest a common error should preuaile against a truth; these Epistles are conceiued in those persons, who were indeede the actors: to wit Edward, the Black Prince . . : and Alice the Countesse of Salsburie, who as it is certaine, was beloued of Prince Edward (fol. 29).

An einer anderen Stelle (fol. 32) erwähnt er, daß die Gräfin zweimal verheiratet gewesen wäre, und nennt als ihre Gatten „Sir Thomas Holland, Knight“ und Sir William Mountague, afterwards made Earl of Salisbury“.

Bei diesen Erklärungen hat nun die Untersuchung einzusetzen.

Wenn Dr. bemerkt, daß Bandello mit Absicht an die Stelle des Schwarzen Prinzen dessen Vater gesetzt habe, so irrt er ganz gewaltig, denn B. hat diese Tatsache durchaus unverändert seiner Vorlage, der Chronik von Froissart (II. 59 ff.), entnommen. Daß Dr. diese Chronik als einen Beweis für seine Behauptung anführt, liefert uns sicheren Grund für die Annahme, daß er sie überhaupt nicht gekannt hat. Das wird uns außerdem noch durch die Tatsache bewiesen, daß er behauptet, Froissart nenne die Gräfin Alice. Dr. sagt nämlich:

[Die Gräfin von Salisbury] whose name is said to haue bin Aelips, but that being reiected as a name unknowne among us, Froisard is rather beleeued, who calleth her Alice (fol. 33).

Hierzu ist nur zu bemerken, daß Froissart (II. 122) die Gräfin n i c h t Alice, sondern Alips nennt. Woher kommt nun dieser Irrtum Draytons?

Er wird uns sofort klar, wenn wir die Einleitung Painters zu seiner Novelle lesen (Palace of Pleasure I. 334 ff.), wo wörtlich gesagt ist:

Frosard remembreth her name to be Alice, which in deede is common amonges us.

Wenn wir uns nun daraufhin den Painterschen Text genauer ansehen und ihn mit der Draytonschen Fassung ver-

gleichen, so werden uns noch andere Übereinstimmungen auffallen.

Painter sagt über den Verfasser (Bandello) der von ihm übersetzten Geschichte:

Although the auctour of the same, perchaunce hath not rightlye touched the proper names of the aucthours of this tragedie, by perfecte appellations: as Edward the third: for his eldest sonne Edward the Prince of Wales who (as I read in Fabian) maried the Countesse of Salesburie, which before [gemeint ist hier die Gräfin von Kent, geschiedene Gräfin von Salisbury] was Countesse of Kent, and wife unto sir Thomas Holland: and whose name (as Polidore sayth) was Iane, daughter to Edmond earle of Kent, of whom the same Prince Edward [der Schwarze Prinz] begat Edward that died in his childish yeres, and Richard that afterwards was king of England the second of that name, and for that shee was kin to him, was deuorced: whose [des Schwarzen Prinzen] sayde father [Edward III.] maried Philip, doughter to the earle of Henault, and had by her VII. sonnes: and Aelips [so nennt Painter in seiner Novelle die Gräfin von Salisbury] for the name of the sayde Countesse, beinge none suche amonges our vulgare termes, but Frosard remembreth her name to be Alice, which in deede is common amonges us: and that the said Edwarde [Edward III.] when hee saw that hee could not by loue and other perswasions attaine the countesse but by force, maried the same Countesse [die Gräfin Aelips, nicht die Gräfin Jane], which is altogether untrue, for that Polydore and other aucthors do remember but one wife that hee had, which was the sayde vertuous Queene Philip [die Heirat Edwards III. mit der Gräfin Aelips von Salisbury ist nämlich der Ausgang der Painterschen Novelle, den P. hiermit als der Wahrheit nicht entsprechend bezeichnet] with other like defaults: yet the grace of the historie for all those errours is not diminished (S. 336).

Der Paintersche Text ist so unklar, daß es sich als nötig herausstellte, Bemerkungen in eckigen Klammern beizufügen.

In diesen Worten P.s finden wir auch die Erklärung für Dr.s Behauptung, daß Fa. Polydore und Froissart seine Gewährsmänner seien, denn diese sind es, die auch P. nennt, ohne allerdings direkt, wie Dr. es tut, zu behaupten, daß nun tatsächlich der Schwarze Prinz der Geliebte der Gräfin gewesen sei. Irreführend konnte besonders der Ausdruck sein: „and Aelips for the name of the sayde Countesse“, der im Text derartig untergebracht ist, daß man ihn unbedingt auf die Gattin des Schwarzen Prinzen beziehen mußte.

Die Worte P.s, daß der Schwarze Prinz die Gräfin von Salisbury heiratete, die vorher Gräfin von Kent und Gattin des Sir Thomas Holland gewesen sei, stimmen durchaus mit seiner Quelle Fa. überein, denn dieser sagt (S. 474), daß [im Jahre 1361 wohlgemerkt]:

Prince Edward wedded the countesse of Kent, which before was wyfe unto sir Thomas Holande, and before that, wyfe unto the erle of Salisburie and divorsed from hym and maryed unto the sayd sir Thomas.

Wenn P. von Polydore behauptet, daß dieser sie Jane of Kent nennt, so hat er nicht minder recht, denn dieser sagt XIX. 493:

Eduardus princeps in matrimonium duxit Joannam, filiam Edmundi comitis Canti;

wenn es aber seine Meinung gewesen sein sollte, daß diese Jane dieselbe Gräfin von Salisbury sei, die in seiner Novelle auftritt, so ist ihm hierbei ein ziemlich großer Irrtum unterlaufen, denn die Zeit, in der seine Novelle spielt, ist das Jahr 1342, wie aus dem Bericht Froissarts hervorgeht (II. 59). Nun ist aber der Schwarze Prinz erst 1330 geboren, also zur Zeit des Einfalls der Schotten, die das Schloß der Gräfin belagern, und zu deren Hilfe Edward III. herbeieilt, erst 12 Jahre alt, kann also als Verehrer nicht in Betracht kommen. Zwei andere Tatsachen beweisen ebenfalls, daß Prinz Edward hier außer Spiel zu lassen ist. Erstens, daß seine Heirat mit der Gräfin Jane erst aus dem Jahre 1361 berichtet wird, und zweitens die Erwähnung der Schlacht von Poitiers, die 1356 geschlagen wird.

Wie nun konnte diese Verwechslung geschehen? Die Erklärung ist nicht sehr schwer zu finden: Der Graf von Salisbury, dessen Gattin von Edward III. geliebt wurde, ist der Vater jenes Grafen von Salisbury gewesen, von dem die Gräfin Jane, die spätere Gattin des Schwarzen Prinzen, geschieden worden war. Daß beide Frauen Gräfinnen von Salisbury gewesen waren, muß die Verwechslung herbeigeführt haben.

Daß Dr. keine eingehende Untersuchung angestellt hat bevor er sein vorhin erwähntes Urteil über Bandello sprach (s. S. 22), ist schon einmal bei Gelegenheit des Namens Alice betont worden. Daß er aber auch noch für seine anderen Notizen sich mit den einleitenden Worten P.s begnügt hat, beweist seine Bemerkung über die Kinder des Schwarzen Prinzen, die er in fast denselben Worten angibt:

Edward dying yong, and Richard the second king of England (fol. 33)

sowie die Mitteilung, daß Jane und der Schwarze Prinz später geschieden wurden, weil sie miteinander verwandt waren.

Während Painter wenigstens das genau angab, was in seinen Quellen stand, mit Ausnahme des von Froissart nicht genannten Namens Alice, hat Dr. als einen der früheren Gatten der Gräfin Sir William Mountague, afterwards made Earl of Salisbury genannt (s. oben S. 22). Hieraus geht noch deutlicher die von Dr. verschuldete Verwechslung der beiden Gräfinnen hervor, denn die Gattin des Schwarzen Prinzen war zwar mit Thomas Holland und dem Earl of Salisbury verheiratet gewesen, nicht aber mit einem Sir William Mountague, made Earl of Salisbury, denn dieser war der Gatte ihrer Schwiegermutter, der von König Edward III. begehrten Frau, also ihr eigener Schwiegervater. Dieser war von Edward III. erst zum Grafen von Salisbury gemacht worden, während sein Sohn von ihm diesen Titel bereits erbte.[1])

Painter ist Draytons Hauptgewährsmann geblieben. Von ihm übernimmt er auch die nicht geschichtliche Tatsache, daß der Graf von Salisbury von Flandern, wohin ihn Edward III. geschickt hat, nicht in sein Schloß zurückgekommen, sondern unterwegs gestorben sei (s. Palace of Pleasure I. 342).

Beide, P. und Dr., erwähnen seinen Tod erst, nachdem der König bezw. der Schwarze Prinz sich in die Gräfin verliebt haben. Beide haben den glücklichen Ausgang.

Sie unterscheiden sich jedoch insofern, als bei P. der König die Gräfin schon vor ihrer Begegnung in Roxborough kennt, während Dr. sagt, daß Prinz Edward sie zuerst dort bei Gelegenheit der Bestürmung dieser Burg durch den Schottenkönig sah und, wie die folgenden Verse bezeugen, auch sofort in sie verliebt war:

When I arriu'd before that state of loue,
And saw thee on that battlement aboue,
I thought there was no other heauen but there,
And thou an angel didst from thence appeare:
But when my reason did reproue mine eye,
That thou wert subiect to mortalitie,
I then excusde the Scot before had done,
No maruaile though he would the fort haue wonne;
Perceiuing well those enuious walls did hide,
More wealth then was in all the world beside (fol. 28).

---

[1]) vgl. hierüber Gustav Liebau, König Edward III. von England und die Gräfin von Salisbury. Berlin 1900 (S. 17 ff.).

Doch scheint unserem Dichter an einer Stelle eine Erinnerung an P. gekommen zu sein, denn er sagt, indem er den Prinzen sprechen läßt:

When first thy beautie by mine eye was prou'd,
I saw not then so much to be belou'd;
But when it came a perfect view to take,
Each looke of one, doth many beauties make (fol. 27).

Wenn Drayton trotzdem sagt, daß der Schwarze Prinz die Gräfin in Roxborough zum ersten Male sah und sich sofort in sie verliebte, so kann dies nur ein Widerspruch mit seiner eigenen Behauptung sein, denn der Prinz sagt in den zitierten Versen ganz deutlich, daß er beim ersten Mal nicht sehr entzückt von ihr gewesen sei.

Wie dem auch sei, im allgemeinen hat er sich ziemlich genau an Painter gehalten, auch darin, daß der Prinz einen Zwang auf Alices Eltern ausübt, damit sie die Gräfin seinen Wünschen gefügiger machen sollten.

Dr. beschränkt sich jedoch darauf, nur das zu berichten, was sich in Roxborough zugetragen hat, während der zweite Teil der Painterschen Novelle, der in London spielt, von ihm nicht berücksichtigt wird.[1]

Nur zwei klassische Anspielungen sind in den Briefen zwischen Alice und dem Schwarzen Prinzen zu finden:

Danaë, Perseus schöne Mutter,
„quam clausam implevit fecundo Juppiter auro, cf. Ovid: Met. IV. 698.

Die Erzählung von Narcissus, dem Sohne des Cephisos, der sein eigenes Bild sich im Wasser spiegeln sah und sich sofort in seine eigene, schöne Gestalt verliebte, wird von Ovid III. 345—510 erzählt.

V. Königin Isabella von England und Richard II.

Für dieses Briefpaar haben wir als Hauptquelle Hol. und Hall anzusehen, nur an je einer Stelle sind außerdem Entlehnungen aus Foxe und Polydore, und an einer Stelle aus Samuel Daniels 'Civil Wars' bemerkbar.

Die Ereignisse, die hier erwähnt werden, sind im großen und ganzen aus Shakespeares Richard II. bekannt, wenn auch

[1]) Über die Verbreitung der Geschichte von der keuschen Gräfin von Salisbury s. Näheres in der schon (S. 25) erwähnten Schrift von Gustav Liebau.

nirgends ein direkter Einfluß dieses Dramas festgestellt werden konnte.

Die Königin erwähnt in ihrem Briefe den Kampf zwischen Mowbray und Hereford, der in Coventry stattfinden sollte und dann durch des Königs Beschluß verhindert wurde. Der Herzog von Norfolk wurde für immer von England verbannt, Hereford für 10 Jahre, von denen ihm 4 bei seinem Abschied vom König erlassen wurden. Er ging dann nach Frankreich, wo er am französischen Hofe freundlich aufgenommen wurde.

Daß sich Dr. in seinen knappen Bemerkungen an eine Quelle besonders eng angeschlossen hätte, ist nicht zu sagen, da die betreffenden Stellen in Hol. und Hall fast immer gleichlautend enthalten sind (cf. Hol. 844 ff., Hall fol. 2 ff.).

Im folgenden Jahre (1399) geschah dann der Zug Richards II. nach Irland. Als seine Gegner werden erwähnt Onel und Mackmur, die sich ihm früher unterworfen hatten.

Diese Unterwerfung erzählt Hol. in seiner Chronik (II. 824).

Bevor der König nach Irland abreiste, hatte er noch Edmond Mortimer zum Thronerben proklamieren lassen. Dr.s Anmerkung hierzu schließt sich ziemlich genau an Hol. an:

Edmund Mortimer, Earle of March, sonne of Earle Roger Mortimer, which was sonne to Lady Phillip, daughter to Lionell Duke of Clarence, the third sonne to king Edward the third, which Edmund (king Richard going into Ireland) was proclaimed heire apparant to the Crowne, whose Aunt called Ellinor, this Lord Piercie had married (fol. 37).

Vgl. hierzu die übereinstimmende Angabe bei Hol. III. 22:

Edmond was son to Roger earle of March, sonne to the ladie Philip, daughter of Lionell duke of Clarence, the third sonne of king Edward the third; which Edmund at king Richards going into Ireland, was proclamed heire apparant to the crowne and realme, whose aunt called Elianor, the lord Henrie Persie had maried.

Während nun der König seinen Feldzug in Irland führte, war sein gefährlichster Gegner, der verbannte Hereford, in England gelandet und kam dem auf diese Nachricht zurückkehrenden König mit Waffengewalt entgegen. Mit scharfen, leidenschaftlichen Worten gibt die Königin ihrem ohnmächtigen Zorn darüber Ausdruck:

And though with teares I from my Lord depart,
This curse on Herford fall, to ease my heart:
If the fowle breach of a chaste nuptiall bed,
May bring a curse, my curse light on his head (fol. 36).

Sie erwähnt den Eid, den er in Doncaster geleistet hat:

Damn'd be the oth he made at Dancaster (ib.), wozu Dr. sagt:

After Henries exile, at his returne into England, he tooke his oth at Doncaster upon the Sacrament, not to claime the crowne or kingdome of England, but onely the Dukedome of Lancaster, his owne proper right, and the right of his wife (fol. 37).

Von den Chroniken hat allein Hol. (III. 853) darüber folgende Notiz:

At his comming unto Doncaster, the earle of Northumberland, and his sonne sir Henrie Persie, wardens of the marches against Scotland, with the earle of Westmerland, came unto him, where he sware unto those lords, that he would demand no more, but the lands that were to him descended by inheritance from his father, and in right of his wife.

Die Übereinstimmung der beiden Berichte liegt auf der Hand.

Diesen Eid nun hat Hereford nicht gehalten, sondern er begann mit Hilfe seiner Anhänger ein Heer zu sammeln, das noch durch den Abfall der Großen des Reiches verstärkt wurde. Die hauptsächlichsten Gegner jeder festen Regierung und treue Anhänger des Königs Richards II. wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet. Auf drei von ihnen spielt die Königin an, auf Greene, Scroope und Bushie, in den Versen:

If murthers guilt with blood may deepely staine,
Greene, Scroope, and Bushie, die his fault in graine (fol. 36).

Hol. II. 853 berichtet hierüber folgendermaßen:

Lord William Scroope, Graf von Wiltshire und Schatzmeister von England, Sir Henry Greene und Sir John Bushie knights wurden vor den Richter gebracht und des Hochverrats für schuldig befunden, weil sie den König und das Reich schlecht geleitet hatten, und wurden sofort hingerichtet.

Der König kam nun in die Gewalt seines Gegners und wurde nach London gebracht. Was nun folgt, ist der Verzicht König Richards auf die Krone im Tower zu London, auf den er in seiner Epistel (fol. 38) selbst anspielt und den der Dichter sowohl aus Hol. (860 ff) wie aus Hall (fol. VI ff.) erfahren haben kann.

Richard wird dann nach Pomfret-Castle gebracht, wohin ihm die Königin nach Dr.'s Fiktion ihren Brief schreibt. Sie schreibt ihn aus Frankreich, wohin sie nach dem Fall des Königs geflohen ist.

Diese letzte Angabe des Dichters entspricht durchaus nicht den Tatsachen, denn sämtliche Chroniken berichten, daß sie erst

nach dem Tode Richards nach Frankreich geholt wird. Mit dieser Feststellung ist auch die Angabe Dr.s, daß König Richard sehr betrübt war über die Abreise seiner Gemahlin, als seine eigene Erfindung erwiesen.

Erst nach dem Tode des abgesetzten Königs verlangt der französische König seine Tochter zurück und verheiratet sie mit Karl, dem Sohne des Herzogs von Orleans. In einer Anmerkung (fol. 40) erwähnt Dr., daß Lewis, Herzog von Bourbon sie zu seiner Gemahlin machen wollte, aber ihre Hand nicht erhielt. Dieser habe schon vor ihrer Verheiratung mit Richard um sie geworben, sei aber abgewiesen worden.

Der einzige Chronist, der über diese zweimalige Werbung des Herzogs etwas aussagt, ist Polydore Vergil (S. 551).

Inzwischen hatte der Herzog von Hereford als Heinrich IV. den englischen Thron bestiegen. Dr. führt seine verschiedenen Titel wie folgt an:

Earle of Darby, then created Duke of Herford, after the death of the Duke John his father, was Duke of Lancaster and Hereford, Earle of Darby, Leicester, and Lincolne; after he had obtained the Crowne, was called by the name of Bullingbrooke (fol. 49).

Hierbei befindet sich Dr. in vollkommener Übereinstimmung mit Hol. III. 1 und Hall, Henry IV. fol. 1. Sein Vater war der vierte von den sieben Söhnen Edwards III., die Dr. namentlich aufführt:

Edward, Prinz von Wales, später der Schwarze Prinz genannt, Wilhelm von Hatfield, Lionel, Herzog von Clarence, John of Gaunt, Herzog von Lancaster, Edmond von Langly, Herzog von York, Thomas von Woodstock, Herzog von Gloucester, Wilhelm von Windsor. Vgl. hierzu Hol. III. 265.

Über Heinrichs Vater, John of Gaunt, schreibt die Königin:

Affirm'd by church-men (which should beare no hate)
That John of Gaunt was illegittimate (fol. 35).

Hierzu gibt Dr. folgende Erklärung:

William Wickham, in the great quarrell betwixt John of Gaunt and the Clergy, reported that the Queene confessed to him on her deathbed, being then her Confessor, that John of Gaunt, was the son of a Flemming, and that shee was brought to bed of a woman childe at Gaunt, which was smothered in the cradle by mischance, and that she obtained this childe of a poore woman, making the king beleeue it was her owne, greatly fearing his displeasure (fol. 37).

Diese Stelle stimmt fast wörtlich mit Foxens Mitteilung in 'Acts and Monuments' (II. S. 798) überein, den Dr. als seinen

Gewährsmann nennt und dessen Bericht den Inhalt des vorher Gesagten durchaus deckt, so daß dafür eine weitere Quelle nicht in Betracht zu ziehen ist.

Das erste, was Heinrich nach seiner Thronbesteigung tat, war, daß er die Parlamentsakte des abgesetzten Königs für ungültig erklären ließ, worauf Richard in seinem Brief anspielt, wenn er sagt:

And [Henry IV.] proues our acts of Parlament unjust (fol. 39), wozu Dr. bemerkt, daß Heinrich IV. in dem nächsten Parlament nach Richards Verzicht auf die Krone diese Maßregel traf: [he] caused to be annihilated all the lawes made in the Parliament, called the wicked Parliament [fol. 41].

Die Hallsche Fassung dieser Ereignisse ist ganz ähnlich, Vgl. fol. 2: Im ersten Parlament unter Heinrichs IV, Regiernng „were annihilate al the actes passed in the parliament . . . called the evyll parliament".

Zwei Anschläge gegen Heinrichs Leben werden in den Episteln angedeutet, die aber einen besonderen Schluß auf Dr.s Quelle nicht zulassen, da sie sowohl in Hol. wie in Hall ent halten sind. Es ist die Verschwörung des Abtes von West minster (Hol. III 9ff.; Hall fol. 3ff.) und der Aufstand der Percies der mit ihrer Niederlage bei Shrewsbury endigte (Hol. III 25ff. Hall fol. 10ff.).

An einer Stelle erinnert der Dichter an den Schwarzen Prinzen, der den König Johann von Frankreich nach England brachte, wo er später im Savoypalaste starb. Die Berichte der Chroniken unterscheiden sich hier kaum (cf. Fa. 466ff.; Gr. I. 391, 402; Poly. 488, 494ff.; Hol. II 664ff.).

Wie in den Briefen zwischen Rosamond und König Heinrich II. können wir auch in diesen Briefen einen Einfluß Samuel Daniels ziemlich einwandfrei feststellen. Hier sind es die 'Civil Wars' dieses Dichters, denen Dr. einiges verdankt. Eine Stelle zeigt diesen Einfluß besonders klar. Es handelt sich um die Szene, in der die Königin Isabella sehnsüchtig der Ankunft ihres Gemahls bei seiner Rückkehr von Irland entgegenschaut und beim Einzug des Heeres dem verhaßten Bullenbrook zujubelt, den sie im ersten Augenblick für Richard hält. Doch bald erkennt sie ihren Irrtum und jetzt, in Erinnerung an diesen Augenblick, ruft sie aus:

Oh how even yet I hate these wretched eies,
And in my glasse oft call them faithlesse spies!
(Preparde for Richard) that unwares did looke
Upon that traitor Henry Bulingbrooke (fol. 34).

Diese Szene ist, wie schon Probst (S. 13) festgestellt hat, unhistorisch und kann nur Daniel entnommen sein, der sie bedeutend ausführlicher als Dr. in seinen 'Civil Wars' (II. Str. 71—75) erzählt.

Es ist, wie schon einmal erwähnt (s. S. 27), für diese Episteln schwer, eine genaue Trennung der aus Hol. und Hall entnommenen Stellen zu geben, da Hol. nach seinen eigenen Angaben die Chronik Halls benutzt hat und ihren Bericht oft wörtlich übernimmt.

Doch kann man wohl annehmen, daß die Ereignisse bis zum Regierungsantritt Heinrichs IV. Hol. entnommen sind, da Hall diese nur als Einleitung für seine Chronik benutzt hat und nicht so ausführlich ist wie Hol. Vom Beginn der Regierung Heinrichs werden wir aber wohl eine stärkere Benutzung von Hall annehmen müssen.

Was Foxe und Polydore anbetrifft, so ist für den ersteren durch Dr.s eigene Angabe seine Benutzung festgestellt, für den zweiten durch seine von Polydore veranlaßte Abweichung von den Berichten der anderen Chronisten (s. S. 29).

Daß Dr. Daniels Epos genau kannte, glauben wir bewiesen zu haben. Daneben hat sich unser Dichter aber auch fortwährend aus den Chroniken noch genauer orientiert, was dadurch bewiesen wird, daß Dr. zwar einiges von Daniel übernimmt, aber doch auch anderes bringt, was er in den 'Civil Wars' nicht finden konnte, so z. B. die Erwähnung des Namens Coventry als des Ortes, wo der Zweikampf zwischen Mowbray und Hereford stattfinden sollte.

VI. Königin Katharina von England und Owen Tudor.

Die Liebe zwischen der Königin Katharina und Owen Tudor nimmt nur sehr wenig Platz ein in den Berichten der Chroniken, die wörtlich übereinstimmend berichten, daß die Königin nach dem Tode ihres Gemahls, Heinrichs V.,

„da sie jung und munter war, mehr ihrer eigenen Lust als freundschaftlichem Rat folgend und mehr Rücksicht nehmend auf ihre geheime Zuneigung als ihre äußere Ehre, heimlich einen guten und schönen Edelmann zum Gemahl nahm, der mit vielen wertvollen Gaben ausgestattet war, mit Namen Owen Teuther, ein Mann, der von dem edlen Geschlecht Cadwalladers abstammte, des letzten Königs der Briten“ (cf. Hall fol. 134, Heinrich VI.; Hol. III 190; Stow S. 376).

Diese Worte genügten dem Dichter, um ihn seine Episteln schreiben zu lassen, denen er noch mancherlei Bemerkungen über

beide Liebende, über ihre Abstammung und Verwandtschaft hinzufügte. Es war verständlich, wenn er auch noch einige Worte über die Kämpfe zwischen England und Wales einschaltete.

Die Worte, in denen er die Abstammung Owen Tudors erwähnt, sind mit zwei Ausnahmen dem im Jahre 1584 veröffentlichten Werke David Powels 'The Historie of Cambria' entnommen.

Wenn Dr. in seinen Anmerkungen (fol. 49) Tudors Vorfahren ohne jede weitere Bemerkung nennt, so folgt er nur den Spuren seiner Vorlage, die das Ergebnis der Forschungen einer Kommission berichtet, die von König Heinrich VII. nach Wales gesandt wurde, um die Abstammung Owen Tudors, seines Ahnen, zu erforschen.

Aus der langen Liste Powels finden wir in unseren Episteln erwähnt:

1. Cadwallader (s. bei Powel S. 331). 2. Tudor mawr (ap Engion) ib. 3. Eineon (vgl. Powel S. 114). 4. Die Heirat Ednyved Vychans mit Gwenelliam, der Tochter von Rhys, dem Prinzen von Süd-Wales (s. Powel S. 331 f.).

Ferner schöpft Dr. aus Powel (S. 215) seine Mitteilung über die Heirat Llewelyns ap Gryffith mit Elianor, der Tochter des Grafen Mountford, und über die Heirat Llewelyns, des Prinzen von Nord-Wales, mit Joan, der Tochter König Johanns (ib. S. 224).

Für diese letztere Heirat ist wohl noch eine andere Quelle benutzt worden, denn Dr. sagt von dieser Tochter Johanns, daß einige Autoren behaupten, daß sie „base-born“ war. Vgl. hierzu Higden VIII. 186, der sie „John's base daughter“, und Stow (S. 167), der sie „bastard daughter“ nennt, ebenso wie Gr. (I. 233).

Über Cadwallader macht Dr. die Bemerkung, daß ihm ein Engel erschienen sei, der ihm befahl, nach Rom zum Papst Sergius zu gehen, wo er gestorben sei. Über ihn sagt er noch gelegentlich der Erwähnung von Caer-Septon:

Caer-Septon, now called Shaftsburie, at whose building it was said an Eagle prophecied (or rather one named Aquila) of the fame of that place, and of the recouerie of the Ile of the Brytaines, bringing backe with them the bones of Cadwallader from Rome (fol. 48).

Für diese Stellen ist ohne Zweifel Powel (S. 10 f) benutzt worden, der von einer „Botschaft vom Himmel“ spricht: Cadwallader erhält den Befehl, nach Rom zum Papst Sergius zu gehen.

Später (S. 11) spricht Powel auch von den Worten, die ein Adler bei der Gründung von Caer-Septon, jetzt Shaftsbury, gesagt haben soll, nämlich daß die Briten die Herrschaft über

Britannien verlieren müßten, bis die Gebeine Cadwalladers von Rom zürückgebracht wären.

Daß daneben noch der Graftonsche Bericht benutzt ist, beweisen die Worte Dr.s: „or rather one named Aquila“, denn so erklärt Gr. (I. 34) den Namen Adler als den Namen eines Mannes.

Auch Mount-Paladour ist bei Gr. und Fa. (S. 14) wie bei Dr. erwähnt. Es ist aber zu bemerken, daß weder Gr. noch Fa. die Prophezeiung bei Caer-Septon so bringen wie Dr. und Powel, denn sie behaupten, daß die Worte, die gesprochen wurden, nicht erklärt worden seien.

Bei dieser Gelegenheit spricht Powel auch über die beiden Merlins, so daß es den Anschein haben könnte, als ob Dr. seine Mitteilung über diese auch aus der 'Historie of Cambria' entlehnt hätte. Wenn wir dagegen zusehen, bei welcher Gelegenheit er von ihnen spricht, so werden wir erkennen, daß er daneben auch das 1585 gedruckte Werk des Giraldus Cambrensis 'Itinerarium Cambriae' (S. 870) benutzt hat, denn Dr. sagt:

Caer-Merdin, or Merlins Towne, so called of Merlins beeing found there. This was Ambrose Merlin, whose prophecies wee haue. There was another of that name, called Merlin Siluestris, borne in Scotland, surnamed Calidonius, of the Forrest Calidon where he prophecied (fol. 49).

Die betreffende Stelle im Itinerarium Cambriae lautet:

Erant enim Merlini duo, iste qui et Ambrosius dictus est . . . apud Carmardhin inuentus: unde et ab ipso ibidem inuento denominata est Caermerdhin, id est, urbs Merlini: alter vero de Albania oriundus, qui et Celidonius dictus est, a Celidonia silua, in quo prophetauit.

Die Übereinstimmung liegt wohl auf der Hand.

Allerdings erwähnt auch Geoffrey of Monmouth in seiner 'Historia Britonum' (S. 115), daß Merlin in Caer-Merdin aufgefunden wurde, aber von dem anderen Merlin sagt er nichts.

Was nun die Königin selbst anbetrifft, so erwähnt Dr. in seinen Anmerkungen (fol. 45) zuerst ihre Hochzeit mit Heinrich V und die dieser voraufgehenden Unterhandlungen.

Die Hochzeit wurde in Troys in der Champagne gefeiert wie Dr. (fol. 45) angibt, (s. Hall fol. 69; Hol. III. 113).

Diese Heirat wurde unter der Bedingung geschlossen, daß zu Lebzeiten des französischen Königs Heinrich als Erbe von Frankreich anerkannt sein und nach dessen Tode als König von Frankreich seine Erbschaft antreten sollte (Hall fol. 69 f; Hol. III. 113).

Später wurde dann, wie Dr. bemerkt, der junge Heinrich VI. als König beider Länder gekrönt (Hall fol. 117; Hol. III. 173).

In den Briefen werden auch mehrere Male die häufigen Kämpfe zwischen England und Wales erwähnt. Während die Streitigkeiten zur Zeit des Rufus uns wenig Beachtenswertes bieten (cf. Hol. II. 28, 35 ff.), und ebensowenig die zur Zeit Johns (ib. III. 304), ist der Kampf Heinrichs II. mit ihnen (1158—1165) in bezug auf Dr.'s Quelle sehr interessant für uns.

Er sagt in seinen Anmerkungen (fol. 49):

In the voyage that Henry the second made against the Welchmen, as his Souldiers passed Offas ditch at Croggen. Castel, they were ouerthrowne by the Welchmen: which word Croggen, hath since been used to the Welchmens disgrace, which was at first begun with their honour.

Der Name dieser Schlacht findet sich nur bei dem schon erwähnten Powel (S. 223 f), der sagt:

The English formerly, when they had a mind to reproach the Welsh, called them Crogens. The first occasion of it was this King Henry the Second, in his expedition against the Welsh to the mountains of Berwin, lay a while at Oswestry, during which time he detached a number of his men to try the passages into Wales, who as they would have passed Offa's ditch, at the castle of Crogen, . . . were met by a part of Welsh and a great many of them slain and buried in that ditch. . . . . The English therefore bearing in mind this slaughter, whenever they got any of the Welsh . . . upbraided them with the name of Crogen. . . . But this word which at first was rather a badge of reputation than disgrace to the Welsh came afterwards to be used in a bad sense, and only then applied when they designed to reproach and abuse them.

Daß Drayton nur diesen Bericht benutzt haben kann, geht genügend klar aus dem Inhalt der Powelschen Worte hervor.

In der Epistel der Königin Katharina lesen wir folgende Anspielung auf König Arthur:

And Wales as well as England boasts,
Of Camilot, and all her Penticosts.
A nephewes roome in great Pendragons race,
At Arthurs table held a princely state (fol. 43).

Für diese Notiz ist wohl Geoffrey of Monmouth (S. 170) benutzt worden, denn dieser berichtet, daß König Arthur:

cum solemnitas Pentecostes adveniret . . . reges etiam et duces sibi subditos ad ipsam festivitatem convenire iussit.

Über die Barden, die Dr. in einer Anm. (fol. 48) erwähnt, finde ich bei Hol. I. 36 folgende Notiz:

After the death of Druiyus, Bardus his sonne, and fift king of the Celts, succeeded . . . .

. . . as the chief estimation of the Druiydes remained in the end among the Britons onelie for their knowledge in religon, so did the fame of the Bardes (which were so called of this Bardus) for their excellent skill in musicke poetrie and the heroicall kind of song . . .;

ferner S. 37: the verie name of the Bardes, are not yet extinguished among the Britons of Wales, where they call their poets and musicians Barthes.

Was den in den beiden Episteln erwähnten Tanz des Owen Tudor vor der Königin anlangt, so werden wir darin wohl nur eine poetische Zugabe zu erblicken haben.

Als Grundlage für diese Briefe hat dem Dichter die eine oben (S. 31) erwähnte Bemerkung über die Heirat der Königin Katharina gedient, die wohl Hall entnommen ist, jedoch ebenso von anderen Chroniken gebracht wird. Sein poetisches Talent gestaltete diesen Stoff nach seinem eigenen Belieben aus und gab ihm einen Inhalt, der nicht auf einer geschichtlichen Tatsache beruht. Mancherlei Ausdrücke jedoch und Anspielungen entnahm Dr. einer Quelle, die ihn etwas abseits der eigentlich englischen Geschichte führte, der 'Historie of Cambria' von Powel, die ursprünglich in der Sprache dieses Landes geschrieben war. Hier ist besonders der Name Croggen wichtig, der in anderen Chroniken nicht angeführt ist, daneben hat Dr. auch die Ahnherren Tudors dieser Geschichte entnommen. Für seine sonstigen Ausführungen haben ihm noch geringere Dienste die Chroniken von Grafton und Hol. geleistet, während der Anteil Stows und Higdens sehr bescheiden ist und Fa. wohl kaum in Betracht kommen kann.

Eine ganze Reihe von klassischen Anspielungen finden sich in diesen Briefen.

Katharina spielt auf Phoebus an, der die Gestalt eines Landmanns annahm (cf. Met. VI. 122), und auf Jupiter, der in der Gestalt eines Satyrs erschien (ib. VI. 110 f.):

Neuer lesse cloudes did Phoebus glory dim,
Then in a clownes shape when he couered him;
Joues great commaund was neuer more obeyd,
Than when a Satyres anticke parts he played (fol. 33).

Die Geburt Apollos und seiner Schwester Diana auf der Insel Delos wird von Ovid erzählt in demselben Buch (v. 331 ff.).

Den Verlust, den Niobe durch Apollos und Dianens Pfeile erlitt, die ihre sämtlichen Kinder dahinrafften, als Strafe für ihren Stolz auf diese Kinder, berichtet Ovid VI. 146—312.

Die Geschichte von Pegasus Geburt aus dem Haupte Medusas finden wir bei ihm. Met. I. 250 ff.; Nisus' Turm VII. 14—16.

Die Zeugung des Herkules wird erwähnt ib. IX. 292. —

Owen Tudor schreibt:

Orithia makes me that I Boreas feare,
If to the fire Joue once in lightning came,
And faire Egina make me feare the flame (fol. 47 f.).

Orithya wurde von Boreas geliebt, dem Gott des rauhen Nordwindes, der sie in einem Wirbelwind raubte, weil sie nicht seine Geliebte werden wollte (cf. Met. VI. 682—721). Jupiter kam einst im Feuer zur Aegina (ib. VI. 113). —

Im zweiten Buch der Met. (570—588) erzählt Ovid die Geschichte des Raben, der einst ein schönes Mädchen war, geliebt und verfolgt von Neptun, durch Minervas Hilfe aber in einen Vogel verwandelt wurde:

Neptune I feare, which once came in a flood (fol. 48).

Die Königin schreibt des weiteren (ib.):

If thou doost banquet, Bacchus makes me dread,
Who in a grape Erigone did feede,
And if my selfe the chamber doore should keepe,
Yet feare I Hermes comming in a sleepe (fol. 48).

„Liber ut Erigonen falsa deceperit uva“ sagt Ovid VI. 125, und II. 724 ff. berichtet er die Geschichte von Herse, zu der Hermes kam, während sie schlief.

Phaeton, Apollos Sohn, kam einst zu seinem Vater und bat ihn, er möchte ihm doch nur einen Tag erlauben, die feurigen Rosse des Gottes zu zügeln, aber er konnte den Wagen nicht führen und wurde in die schreckliche Tiefe geschleudert (Met. II. 1—328).

VII. Elianor Cobham und der Herzog von Gloucester.

Für diejenigen Episteln, die wie die vorliegende ihren Inhalt der Zeit zwischen Heinrich IV. und Heinrich VIII. entnehmen, ist die Chronik Halls als die ausführlichste von überwiegendem Einfluß. Die Chroniken von Higden, Fa., Wal. etc. kommen überhaupt nicht mehr in Frage, dagegen sind außerdem Hol. und St. für einige Stellen zu berücksichtigen. Während sie sonst untereinander und auch mit Gr. nur allzuoft eine vollkommene Übereinstimmung im Wortlaut zeigen, haben sie an den unten erwähnten Stellen eine Fassung, deren verschiedener Wortlaut Dr.s Quelle genauer bestimmen läßt.

Für die beiden Briefe, die zwischen dem Herzog von Gloucester und seiner Gemahlin gewechselt werden und die natürlich wie alle anderen vom Dichter erfunden sind, ist zu bemerken, daß nach dem Tode Heinrichs V. der Herzog von Gloucester zum Protektor des Reiches gemacht wurde, da der junge König damals nur 9 Monate alt war (cf. Hall, Henry VI. fol. 1).

Da nun der Herzog ein Bruder Heinrichs V. war und ihm im Alter am nächsten stand, so wäre er beim Tode des jungen Sohnes dieses Fürsten der dem Throne nächste gewesen, vorausgesetzt, daß Heinrich VI. kinderlos gestorben wäre. Diese Tatsache brachte des Herzogs Gemahlin, die Lady Elianor Cobham, auf den Gedanken, den König zu beseitigen. Über die Mittel, die sie anwandte, um diesen Gedanken zu verwirklichen, und welcher Helfershelfer sie sich dabei bediente, berichtet Drayton in seinem Argument (fol. 50) im Einklang mit Hall, nur daß er für den von Hall genannten Roger Bolingbroke in Übereinstimmung mit Hol. einen Roger Onleie nennt. Außerdem sind einzelne Stellen aus Stow genommen.

Hall (fol. 64) erzählt von dieser Verschwörung, daß Elianor Cobham wegen Hochverrats angeklagt worden sei, weil sie durch Zauberei beabsichtigte, das Leben des Königs zu vernichten. Sie wurde verurteilt, an drei Plätzen der Stadt Buße zu tun und lebenslänglich auf der Insel Man zu bleiben. Ihre Mitschuldigen waren Thomas Southwell, ein Priester von St. Stephans in Westminster, Jhon Hum, ein Priester, Roger Bolingbroke, ein verschlagener Zauberer, Margarete Jourdayne, genannt die Hexe von Eye, denen es zur Last gelegt wurde, daß sie auf Verlangen der Herzogin ein den König darstellendes Wachsbild gemacht hatten, welches durch ihre Zauberei allmählich kleiner wurde, wodurch sie beabsichtigten, das Leben des Königs zu untergraben und ihn zu Tode zu bringen.

Wenn der Herzog in seinem Briefe erwähnt, daß seine Gemahlin „into the Sanctuary“ geflohen sei, so kann der Dichter diese Stelle nur aus einer Bemerkung bei Stow (S. 381) entnommen haben, der dort berichtet, daß Elianor Cobham, Herzogin von Gloucester, bei Nacht „into the Sanctuarie“ von Westminster floh, weswegen man sie des Verrats für schuldig hielt.

Diesen Chronisten muß Dr. auch benutzt haben, wenn er in einer Anmerkung (fol. 55) sagt, daß die Instrumente, die Roger Onleie bei seinen Beschwörungen gebrauchte: „were dedicated at a mass in Harnsey park“ von Southwell, einem Priester von Westminster; denn Stow (S. 381) sagt, von Thomas Southwell sprechend, der genannte Thomas sollte „Masses in the lodge at

Harnsey Parke“ lesen über gewisse Instrumente, die der genannte Roger bei seinen Zaubereien gebrauchte.

Vielleicht ist Stow (S. 382) auch für Elianors Angabe „a taper in my hand“ benutzt worden, denn nur er sagt dieses aus, als er von Elianors Buße spricht.

Dr. erwähnt in seiner Anmerkung die erste Heirat des Herzogs: he married Jacomin, or as some call her Jaquet, daughter and heire to William Bauier, Duke of Holland . . . lawful wife to John Duke of Brabant, then liuing (fol. 54).

Er spricht ferner von den Kriegen, die diese Heirat nach sich zog, da der Herzog von Burgund sich mit dem Herzog von Brabant vereinigte, um zu verhindern, daß der Herzog von Gloucester von den Ländern seiner Gemahlin Besitz nahm. Schließlich wurde der Fall dem Papste unterbreitet, der ihn dahin entschied, daß Jacomin ihrem früheren Gatten, dem Herzog von Brabant, zurückzugeben sei.

Für die Heirat beachte man die enge Anlehnung an Hall (fol. 2): Humphrey maried the ladye Jaquet or Jacomin doughter and sole heire to William of Bavier Duke of Holland, which was lawfull wyfe to Jhon duke of Brabant then livynge.

Die anderen Bemerkungen stimmen inhaltlich mit Hall (fol. 11 f.) überein.

Der Herzog von Gloucester heiratete alsdann Elianor Cobham. Dr. berichtete über diese Frau, daß sie vorher seine Geliebte gewesen wäre und ihn durch Zaubermittel dazu gebracht hätte, sie zu lieben (fol. 54). Hall (fol. 11) meldet nur, daß Elianor schon vorher seine Geliebte gewesen sei, während er von den Zaubermitteln nichts sagt, die sie angewendet hat, um des Herzogs Liebe zu gewinnen.

Dagegen sagt Stow (S. 381):

There was taken also Margerie Gurdemaine a witch of Eye in Suffolke, whose sorcerie and witchcrafte the saide Elianor had long time used, and by hir medicines and drinkes enforced the duke of Glocester to loue hir, and after to wed hir.

Drayton scheint somit beide Berichte gemischt zu haben.

Als ihren Lieblingsaufenthalt erwähnt die Herzogin in ihrer Epistel (fol. 51) Greenwich, welcher Palast nach Dr. in seiner Anmerkung (fol. 54) zuerst vom Herzog von Gloucester erbaut wurde.

Über diesen Bau des Palastes zu Greenwich berichten uns Hol. und Stow, von denen wohl der letztere benutzt worden ist, da er mit Drayton den Turm von Greenwich erwähnt (S. 376).

Die Herzogin spielt auch auf die Heirat an zwischen Johann dem Herzog von Bedford und Anna, der Schwester des Herzogs von Burgund. Hall (fol. 2) erzählt diese Tatsache einfach mit

den Worten: Eine Heirat wurde zwischen dem Herzog von Bedford und Anna, der Schwester des Herzogs von Burgund, geschlossen.

Nicht unerwähnt bleiben in der Epistel des Herzogs (fol. 56) die Taten des Herzogs und die Verdienste, die er sich um sein Vaterland erworben hat, auch nicht der Dank und die Liebe des Volkes, das ihm zur Anerkennung den Ehrentitel „Der gute Herzog von Gloucester“ gab.

Zuerst wird die Schlacht bei Agincourt (ib.) genannt, an der der Herzog teilnahm [cf. Hall fol. 15 (Heinrich V.); Hol. III, 78], dann die Schlacht bei Cravant [cf. Hall fol. 3 (Heinrich VI.)], bei der Hall in Übereinstimmung mit Dr. die Anwesenheit von Wilhelm Stuart Constable of Scotland und des Grafen von Salisbury angibt, und schließlich gedenkt er noch der Schlacht bei Vernoile, wozu Hall (fol. 8) zu vergleichen ist.

Ferner spricht er in einer Anmerkung (fol. 58) über das Bündnis, das Kaiser Sigismund mit dem englischen Könige schloß, und daß der Herzog von Gloucester sich selbst als Geisel stellte „for the Duke of Saint Omers, while the Duke came to Calice to confirm the league“. Dr. ist hierbei insofern ein kleiner Fehler unterlaufen, als nach Hall (fol. 23) der Herzog von Gloucester als Geisel für den Herzog von Burgund gegeben wurde und während eines Teiles dieser Zeit in St. Omers, also wohl einem Schlosse, übernachtete.

Elianor macht in ihrem Brief Anspielungen auf die Heirat Heinrichs VI. mit Margarete, auf Suffolks Bemühungen in dieser Angelegenheit und seine Belohnung mit dem Herzogstitel. Auch der Plan, den König mit der Tochter des Grafen von Arminack zu verheiraten, wird von ihr erwähnt, ebenso die schlechten Folgen, die das Aufgeben dieses Planes nach sich zog. Es fehlt in ihrem Briefe auch nicht die Hinweisung darauf, daß Suffolk mit einem Schiff nach Frankreich gesandt wurde, um Margarete herüberzuholen. Auch daß diese im Gegensatz zu den früheren Königinnen keine Mitgift bekommen hatte, kann die Herzogin nicht verschweigen; sie bringt auch in Erinnerung, daß ein großes Unwetter vor ihrer Ankunft ausbrach, dieses so deutend, als ob der Himmel selbst ihrem Kommen widerstehen wollte.

Diese Ereignisse sind sämtlich bis auf das Unwetter bei Hall zu finden und werden in der Besprechung der nächsten Epistel behandelt werden (s. S. 42 ff.).

Über das Unwetter haben wir zwei Berichte, einen von Hol. III. 206, und einen von St. (S. 384). Wir werden uns als Quelle wohl für St. entscheiden müssen, da dieser in seiner Erzählung bedeutend ausführlicher ist als Hol.

Der Herzog selbst spielt im Verlaufe seines Briefes auf die Heirat zwischen König Jakob von Schottland und der Tochter des Herzogs von Somerset an, wozu Dr. bemerkt:

James Stuart King of Scots, hauing bin long prisoner in England, was released, and tooke to wife the daughter of John duke of Somerset, sister to John duke of Somerset, neece to the Cardinall, and the duke of Excester, and coosin germain remooued to the king (fol. 58).

Man beachte die Anlehnung an Hall (fol. 4):

Ladye Jane, doughter to Jhon earl of Somerset ... sister to Jhon then duke of Somerset, but also cosyn germayne removed to the king and nece to the cardinall of Wyncester and the duke of Exceter.

Die einzige Abweichung Dr.'s ist die Anführung des Vaters Johannas als Herzog, während Hall ihn als Grafen bezeichnet, ein leicht begreiflicher Irrtum, wenn man bedenkt, daß sein Sohn als Herzog aufgeführt wird.

Verschiedentlich werden in der Epistel der Herzogin Bemerkungen über den Kardinal Beauford gemacht. Zuerst wird seiner Würde als Kardinal gedacht, die er zu Lebzeiten Heinrichs V. nicht annehmen durfte, weil der König seinen ehrgeizigen und hochmütigen Sinn kannte (Hall fol. 18). Dann wird die Feindschaft zwischen ihm und Gloucester erwähnt, die so weit kam, daß er von Humphrey verdächtigt wurde, in das Schlafzimmer König Heinrichs V. einen Mann gesandt zu haben, der ihn ermorden sollte (fol. 13).

Ein eigentümliches Verhältnis nehmen die Worte ein, die Elianor über diesen Kardinal und seine Feindschaft ihr gegenüber sagt. Nirgends findet sich eine Bemerkung in den Chroniken, die darauf hinweist, daß er ihr, wie Dr. sie betonen läßt, den Vorwurf gemacht hat, die Geliebte ihres späteren Gatten gewesen zu sein.

Wenn wir nun bedenken, daß sich auch für ihre Bemerkung, daß der Kardinal ihr besonderer Feind sei, in den Chroniken keine Grundlage findet, daß aber in der von George Ferrers verfaßten Klage der Herzogin im 'Mirror for Magistrates' die in der Ausgabe dieses Werkes vom Jahre 1578 erscheint, überschrieben: „How Dame Elianor Cobham Duchesse of Glocester, for practising of witchraft and sorcery, suffred open penaunce, and after was banished into the Ile of Man", diese Feindschaft als eine Tatsache dargestellt wird, so werden wir das Gedicht dieser Sammlung als Draytons Quelle für diese Angabe ansehen müsen. Einen direkten Grund für Elianors Haß fand Dr. in seinen Quellen nicht verzeichnet, wenn man nicht die Feind-

schaft ihres Gatten mit dem Kardinal als solchen annehmen will. Vielleicht wollte uns Dr. ihren Haß noch begreiflicher machen, indem er den Vorwurf der Chroniken, sie sei früher ihres Gatten Geliebte gewesen, dem Kardinal in den Mund legt.

Eigentümlich sind ihre Bemerkungen über Margaret. Wie ist es möglich, daß sie in ihrem Briefe so haßerfüllte Worte für eine Königin findet, die sie nach den Berichten der Chronisten gar nicht gesehen haben kann, da ihre Verbannung nach Man bereits vor der Vermählung Heinrichs VI. ausgesprochen war? Wie ist es ferner möglich, daß sie in der Zurückgezogenheit auf der einsamen Insel so genaue Nachrichten über Margaret erhalten kann? Wie kann sie die einzelnen Vorgänge wissen, die sich auf die Heirat Heinrichs VI. beziehen, wie von dem Unwetter gehört haben, das kurz vor Margaretens Ankunft so großes Unheil anrichtete?

Hier ist nur eine Erklärung möglich, und diese liegt in der Kenntnis, die Dr. von Shakespeares Heinrich VI. (Part. II) gehabt haben muß, denn nur hier werden die Vorgänge, die zur Verurteilung Elianors führten, dicht zusammen mit der vorhergehenden Hochzeit des jungen Königs dargestellt. Nur durch das Drama konnte der Dichter auf den Gedanken kommen, die beiden Frauengestalten in Beziehung zu bringen. Der Haß Elianors ist uns nur dann verständlich, wenn wir uns erinnern, wie feindlich sich die beiden Frauen bei Shakespeare gegenüberstehen (Part. II, Akt I, Szene III).

Eine kleine Anlehnung könnte man vielleicht auch in dem Ausdrucke „sweet Nell“ erblicken, den Shakespeare (Henry VI. II. Teil; I. 2, 17) und Dr. in der Epistel des Herzogs (fol. 55) gebrauchen.

Die Bemerkungen über die Druiden (fol. 54) hat Dr. Camden entnommen. Für Britannia (S. 11) wird das bewiesen durch Dr.s Angabe, daß die Druiden nach ihrem Aufenthalt in Gräbern genannt werden, und durch die Erwähnung der auch von Camden zitierten Lucanschen Verse:

Et vos barbaricos ritus, moremque sinistrum
Sacrorum Druidae positis repetistis ab armis;

für Britannia (S. 681) ferner durch Dr.s Erwähnung der Reise des Agricola, die von Tacitus beschrieben ist.

In seiner Epistel spricht der Herzog noch über eine Empörung, die zum Zwecke hatte, das Land in drei Teile zu zerteilen, er meint damit die Empörung der beiden Percies, Owen Glendowers und des Earl of March (cf. Hall fol. 19; Hol. III. 22).

Eine andere Verschwörung des Grafen von Cambridge mit den Lords Scroope und Gray gegen Heinrich V., die Dr. in der

Epistel des Herzogs anführt (fol. 56), ist erwähnt bei Hall (fol. 12, Henry V.; Hol. III. 70).

Nur eine einzige klassische Anspielung findet sich in Elianors Brief. Sie spricht von Nessus' vergiftetem Gewand, das er der Deianira schenkte und das sich für Herkules so verhängnisvoll erwies (vgl. Met. XI. 98—133, 152—272).

Dr. hat für den Stoff zu diesem Briefpaar, wie aus dem Vorliegenden hervorgeht, in erster Linie Hall benutzt; daß dieser und nicht St. seine vorwiegende Quelle ist, geht schon aus der für die Episteln so wichtigen Tatsache hervor, daß Stow im Gegensatz zu Hall nicht von der Absicht der Verschwörer spricht, gegen das Leben des Königs vorzugehen. Ergänzend tritt jedoch hin und wieder Stow Hall zur Seite, wie aus unseren Ausführungen ersichtlich ist. Hol. ist in seinen Berichten offenbar von Hall abhängig und deshalb erst in zweiter Linie als Quelle in Betracht zu ziehen.

VIII. Königin Margarete und William de la Poole.

Für diese Episteln ist in bezug auf die Quellen nur das zu wiederholen, was schon am Anfang des vorhergehenden Abschnittes gesagt wurde. Die Chroniken bieten uns hier bis auf wenige Bemerkungen alles, was an geschichtlichen Anspielungen in den Briefen vorkommt. Es ist leicht verständlich, wenn einen breiten Raum die schon in der vorhergehenden Untersuchung gestreiften Vorgänge einnehmen, die zur Vermählung Heinrichs VI. mit der Prinzessin Margaret von Anjou führten.

Von einer Liebe des William de la Poole zu Margarete vor ihrer Vermählung, die ihn, wie Dr. (fol. 61) erwähnt, veranlaßt haben soll, die Prinzessin zur Königin von England zu machen, wissen die Chronisten nichts. Sie berichten übereinstimmend, daß es politische Beweggründe gewesen seien, die Suffolk bewogen, für seinen König um die Hand der Tochter Rayners zu werben. Dieser Rayner war nur Herzog von Anjou, führte daneben aber den Titel eines Königs von Neapel, Sizilien und Jerusalem, ohne allerdings ein Recht auf diese Länder zu haben oder Tribut von ihnen zu empfangen. Um diese Heirat zu bewerkstelligen, verstand sich Poole dazu, dem Herzog von Anjou die im Besitze der Engländer befindliche Grafschaft Mayne, das Herzogtum Anjou und die Stadt Mauns auszuliefern. Außerdem verlangte er in offenem Parlament ein ganzes Fünfzehntel der Steuern, um die Prinzessin nach England herüberholen zu können, da ihr Vater zu arm war, um die Kosten für die Ausstattung seiner Tochter aufzubringen (cf. Hall fol. 64 ff.).

Natürlich fand sein Vorgehen scharfen Widerspruch, da nach der Meinung vieler die Heirat für England nicht nur keinen Nutzen, sondern durch das Aufgeben englischer Gebiete geradezu Schaden brächte. Sein größter Gegner war Humphrey, Herzog von Gloucester, der bereits vorher die Vermählung des Königs mit der reichen Prinzessin Arminack geplant hatte, die seiner Meinung nach dem Reiche bedeutend vorteilhafter gewesen wäre als die Verbindung mit der armen Margarete (ib. fol. 65).

Doch verstand es der damalige Graf von Suffolk, dem jungen König die Heirat so vorteilhaft zu schildern, daß dieser seinen Plan billigte. Suffolk erzählte dem König alles über seine Verabredung, indem er nichts ausließ, was die Persönlichkeit der Dame hervorheben und ins günstigste Licht setzen konnte, noch irgend etwas von dem Adel ihres Geschlechtes oder ihres Vaters hohen Titeln vergaß, als wenn er hätte sagen wollen, daß sie von solch ausgezeichneter Schönheit und von so edlem Blute sei, daß fast kein König oder Kaiser würdig wäre, ihr Gatte zu sein (ib. fol. 65).

Er wurde nun nach Frankreich gesandt, um die Prinzessin nach England zu geleiten. In Tours in der Touraine heiratete der Marquis von Suffolk als der Vertreter König Heinrichs die genannte Dame in der Kirche von St. Martin (ib. fol. 66).

Sie nahmen dann nach glänzenden Festlichkeiten Abschied und reisten nach Dieppe, wo sie sich nach England einschifften.

Während sich Dr. in seinen Anmerkungen (fol. 64) in der Schilderung dieser Vorgänge durchaus an die Chronik von Hall hält, stimmt er in der Angabe, daß sie in Porchester landeten, allein mit St. (S. 384) überein. Wenn er dagegen behauptet, daß der König sie von dort nach Southhampton brachte, so weicht er von den Berichten der Chroniken überhaupt ab, da sie sämtlich den Namen Southwicke haben. Wir werden in diesem Punkte annehmen müssen, daß Dr. bei der Niederschrift des Namens diesen nicht mehr genau im Gedächtnis hatte und deshalb Southhampton schrieb.

Das Maßliebchen war das Zeichen der Königin, wie Dr. (fol. 67) berichtet. St. allein (S. 385) hat die Bemerkung „Ihr Zeichen war das Maßliebchen“. Wenn der Dichter dann sagen läßt, daß bei der Ankunft der Königin in England die kleine Blume an jedem Hute getragen wurde, so ist das wohl nur eine Ausschmückung von Suffolks Bericht, da sich nirgends eine Bemerkung darüber findet.

Die junge Königin erfüllte es bald mit tiefem Unwillen, daß der Herzog von Gloucester, der Gegner ihrer Vermählung, Protektor des Reiches war und an Stelle ihres Gemahls regierte.

Ihr Wunsch war es daher, diesen Mann zu beseitigen; es gelang ihr nur zu gut. Bei Gelegenheit des Parlaments zu Berry wurde der Herzog auf Betreiben der Königin und ihres Günstlings, des Herzogs von Suffolk, von Lord Beaumont verhaftet und die Nacht darauf tot in seinem Bette gefunden; wie Hall (fol. 69) berichtet, glaubte man nicht an eine natürliche Todesart, sondern war davon überzeugt, daß er ermordet worden war.

Der Graf von Suffolk konnte aber seiner Strafe nicht entgehen; bald schon zeigten sich die verderblichen Folgen seiner Abmachung mit Rayner. Hall (fol. 66) erzählt, daß der Graf von Arminack wegen der Heirat Heinrichs VI. sehr erbittert war.

Sein Bericht lautet:

The earle of Arminacke toke suche great displeasure, that he became utter enemy to the realme of England and was the chief cause, that the Englishmen were expulsed out of the whole duchie of Aquitayne and lost both the counties of Gascoigne and Guyen.

Es half dem Grafen von Suffolk nichts, daß er, wie Hall (fol. 68) in Übereinstimmung mit Dr. berichtet, kurz nach der Heirat des Königs, die er geschlossen hatte, zum Herzog erhoben worden war. Man klagte ihn an als „die einzige Ursache der Auslieferung von Anjou und Mayne, als den Hauptbetreiber des Todes des guten Herzogs von Gloucester, als wahren Grund des Verlustes der Normandie, den eigentlichen Verschwender und Vergeuder des königlichen Schatzes“, und auf dem Parlament von Leicester wurde er zu fünf Jahren Verbannung verurteilt.

Nicht nur der Herzog von Suffolk, auch ein anderer Anhänger der Königin war dem Volke verhaßt, der Herzog von Somerset. Dr. (fol. 68) berichtet von ihm, daß er im 24. Regierungsjahre des Königs zum Regenten von Frankreich ernannt und in die Normandie gesandt wurde. Hall aber (fol. 67) und Hol. (S. 208) melden, daß er zum Regenten der Normandie gemacht wurde, der Herzog von York dagegen, der vorher Regent der Normandie war, die Würde eines Regenten von Frankreich erhielt. Dr. hat noch mehrere Fehler begangen, denn wenn er sagt (fol. 63), daß Suffolk „im sechsten Jahre König Heinrichs VI., als der Herzog von Bedford, der zu der Zeit Generalleutnant und Regent von Frankreich war, starb, zu dieser Würde erhoben wurde, wobei Lord Talbot, Lord Scales und Lord Mountacute ihm als Ratgeber beigegeben wurden, so irrt er zuerst, wenn er das Todesjahr Bedfords in diese Zeit setzt. Denn Hol., aus dem dieser Bericht der Jahresangaben wegen genommen sein muß, erwähnt erst aus dem 14. Regierungsjahre Heinrichs den Tod des Herzogs von

Bedford (S. 184) und außerdem wurde als sein Nachfolger nicht Suffolk, sondern der Herzog von York bestimmt (S. 185).

Wie soll man nun diesen Irrtum erklären? Hierfür bietet uns allein die Chronik Holinsheds eine Handhabe, da nur sie alle Tatsachen, die zur Erklärung notwendig sind, enthält. Hol. (S. 162) schreibt:

Though all men were sorrowfull for his [des Grafen von Salisbury] death, yet the duke of Bedford was most stricken with heauinesse, as he that had lost his onelie right hand, and cheefe aid in time of necessitie. But sith that dead men cannot helpe the chances of men that be liuing, he like a prudent gouernour appointed the earle of Suffolke to be his lieutenant and capteine of the siege, the ioined with him the lord Scales, the lord Talbot, and diuerse other right valiant capteins.

Hierdurch konnte Drayton durch einen Gedächtnisfehler auf den Gedanken eines Todes Bedfords und der Übertragung seiner Würden auf Suffolk gekommen sein. Bestärkt werden wir in dieser Vermutung noch durch den Umstand, daß Dr. (fol. 63) wie Hol. den Titel Leutnant und die beiden Namen Talbot und Scales anführt.

Für die Angabe Draytons, daß auch der Lord Mountacute dem Grafen von Suffolk beigegeben wurde (s. oben), konnte ich auch in der Chronik Holinsheds keine Stütze finden.

Um nun zu unserer Bemerkung zurückzukehren, daß auch der Herzog von Somerset vom Volke sehr gehaßt wurde, so finden wir hierfür eine Belegstelle bei Hall (fol. 81), wonach ihn „das Volk für den Verlust der Normandie mehr als eine Kröte oder einen Skorpion haßte, verachtete und verabscheute, so daß verschiedene übel geleitete Leute in sein Haus einbrachen und seine Güter zerstörten“.

Die Reihe der Kämpfe gegen Heinrich und Margarete eröffnet der Aufstand Cades, den Dr. (fol. 67) erwähnt und dessen Führer, wie er behauptet, sich als Abkömmling Mortimers ausgab, der die Lady Philippa, die Tochter des Herzogs von Clarence, geheiratet hatte. Hierfür sowie für die Anführung des Herzogs von York als des Anstifters der ganzen Erhebung s. Hall (fol. 77).

Bei dieser Gelegenheit wird es angebracht sein, über das Verhältnis Yorks zum König zu sprechen. Für seine Angaben über die Thronansprüche des Herzogs verweist Dr. (fol. 63) selbst auf Hall (fol. 96), der die Rede anführt, die York im Parlament hält und in der er die Berechtigung dieser seiner Ansprüche beweist. Dr. erwähnt auch die geheimen Umtriebe des Herzogs in Irland, vgl. Hall (fol. 76):

The frendes, kinsmen and alyes of the duke of Yorke (the king's deputie in Ireland) which were of no small number began to practise the gouernance of his title: Infusyng and puttyng into mens heades secretely his right to the crown, his pollitique gouernance, his gentle behauior to all the Iryshe nation.

Von einem Eid am Sterbebette Heinrichs V. und bei der Krönung Heinrichs VI., von denen Dr. (fol. 67) spricht, erwähnen die Chroniken nichts.

Als Yorks mächtigsten Freund erwähnt Dr. Richard Nevill, Graf von Salisbury, Vater des Grafen von Warwick (Hall fol. 85).

Wenn Dr. bei seinem Bericht vier Söhne des Herzogs angibt, so könnte man unter den Chronisten nur Poly. als seinen Gewährsmann nennen (cf. XX. 527). Hol. (S. 362 und Hall (Edward V.) fol. 1 sprechen nur von drei Söhnen, sie erwähnen jedoch in Übereinstimmung mit Dr. daß der Graf von Rutland (der vierte Sohn) von Lord Clifford in der Schlacht von Wakefield erschlagen wurde (cf. Hall fol. 101; Hol. III. 269). Jedoch hat Poly. allein den Namen Edmundus. Über Richard, den späteren König Richard III., vgl. Hall (Edward V. fol. 1); er war „bucklig, die linke Schulter bedeutend höher als die rechte", in welcher Angabe Hall wörtlich mit Dr. übereinstimmt, wie auch in der Schilderung seiner Geburt.

Yorks Gegner waren auf Seiten der Königin nach Dr.'s Mitteilungen (fol. 67f.) der Kardinal von Winchester, der Herzog von Buckingham und der gesamte Adel des Nordens. Über den Kardinal und seine Reichtümer weiß Dr. nur, was auch Hall (fol. 70) berichtet. Hall erwähnt auch Buckingham als Anhänger der Königin und nennt (fol. 102) die nördlichen Barone als treue Freunde Margaretens.

Über die Abzeichen der beiden feindlichen Parteien sagt Hall (Henry IV. fol. 2): „Das Zeichen des Hauses von Lancaster, die rote Rose, wurde mit der weißen Rose, die das Erkennungszeichen des edlen Stammes von York war, durch die Vermählung Heinrichs VII. mit Lady Elisabeth, der Erbin der erlauchten Familie von York, vereinigt".

Wenn Suffolk den Reichstag zu Tours erwähnt, so ist die Angabe Dr.'s, daß dieser im 21. Regierungsjahre Heinrichs VI. abgehalten wurde, ein Irrtum, da alle Chronisten ihn in das 22. Regierungsjahr verlegen. In allen anderen Angaben stimmt Dr. mit Hall (fol. 65) überein, auch die 24 Stürme auf die Stadt Aumerle werden von Hall (Heinrich VI.) fol. 30 (vgl. Hol. III. 169) erzählt.

Die Bemerkung, daß Tours von Brutus gebaut worden sei, stammt aus Gr. I. 24.

Wenn Suffolk als seinen Gegner den Bastard von Orleans nennt und Dr. diesen als einen Sohn der Gemahlin des Lord Cawny bezeichnet, so ist dieses Hall (fol. 22) entnommen.

Haben wir so klarzulegen versucht, wieviel Dr. von seinen Angaben den Chroniken verdankt, so bleibt doch noch manches übrig, was der Erklärung bedarf. Es wurde schon bei der Besprechung des Briefes der Elianor Cobham bemerkt, daß Dr. eine genaue Kenntnis von Shakespeares Trilogie von Henry VI. gehabt haben muß. Aber nicht allein durch die Feindschaft zwischen Margarete und Elianor (s. oben S. 41), sondern auch durch positive Entlehnungen für die Briefe der Königin Margarete und des Herzogs von Suffolk kann man das sicher beweisen.

Zuerst soll hier die Prophezeiung erwähnt werden, die sich auf Suffolks Ende bezieht. Dr. behauptet, die Hexe von Eye habe prophezeit, daß er durch „water" sterben würde. Nirgends als bei Shakespeare findet sich darüber eine Angabe. In Henry VI. (II. Teil) I. 4, 36 antwortet der Geist auf die Frage:

What fate awaits the Duke of Suffolk? —
By water shall he die and take his end.

Auch die Bezeichnung Warwicks als des „setter up and puller down of kings" in einer Anmerkung Draytons (fol. 67) ist aus Henry VI. (III. Teil) III. 3 (157) übernommen, wo Margarete zu ihm sagt:

Proud setter up and puller down of kings.

Auch die Bezeichnung Dicke für den späteren König Richard III., deren sich Dr. (fol. 65) bedient, steht in Sh.s Trilogie im III. Teil I. 4, 74, in der Form Dicky.

In Shakespeare findet sich auch das Wappen Warwicks, das in der Anmerkung Dr.s (fol. 67) mit den Worten erwähnt wird: The earle of Warwicke . . . gaue for his Armes the white Beare rampant, and the ragged staffe, vgl. Henry VI. (II. Teil) V. 1, 202, wo Warwick bei dem Wappen seines Vaters schwört:

Now, by my father's badge, old Nevil's crest,
The rampant bear chain'd to the ragged staff.

Hier allein konnte Dr. auch von der Liebe erfahren haben, die beim ersten Anblick der jungen Prinzessin Poole erfaßt. Nur aus der Kenntnis dieser Erfindung Sh.s erklärt es sich, daß unser Dichter in seinem Argument sagen konnte:

. . . this Pool, *his darling* to prefer,
Betwixt young Henry, nam'd the Sixth, and her
Concludes a marriage, and her sire to gain,
Gives up the towns of Mons, Anjou, and Main —

Vergleiche hierzu in Henry VI. besonders die Schlußworte des I Teiles der Trilogie, außerdem im II. Teil die Abschiedsszene zwischen Margaret und dem verbannten Günstling, und die Klage Margarets über Suffolks Haupt (Teil 2, IV. 4).

Vielleicht stammt auch die Zahl der Söhne Yorks, die Dr. angibt, aus Shakespeare, denn dieser erwähnt sowohl den Namen Edmund, Graf von Rutland, wie auch seine Ermordung durch Lord Clifford in der Schlacht von Wakefield (s. III. Teil I. Sz. III).

Klassische Anspielungen sind in diesen Briefen selten.

Königin Margarete spricht von Pooles feuriger Beredsamkeit, die mächtiger sei als Jupiters Nymphe, Flamme, Schwan und Goldregen.

Die Nymphe bedeutet Jupiters Werbung um Callisto in Dianas Gestalt (Met. II. 401—507).

Als Flamme nahte er sich der schönen Egina (ib. VI. 113).

Als Goldregen stieg er in Danaes Turm herab (ib. IV. 697 f.).

Als Schwan beglückte er Leda:

„Fecit olorinis Ledam recubare sub alis“ (ib. VI. 109).

Einen Grund für die Annahme, daß vor allem Hall in diesen Episteln benutzt worden ist, finden wir darin, daß Dr. selbst in einer seiner Anmerkungen zu dem Briefe Williams (fol. 63) angibt, daß seine Mitteilung der Chronik Halls entnommen ist. Wir werden deswegen wohl nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, daß Dr. den größten Teil seiner geschichtlichen Anspielungen diesem Chronisten entlehnt hat.

IX. Jane Shore und Edward IV. von England.

Hier bieten uns die Berichte der Chroniken wenig Interessantes, da sie wörtlich den Bericht des Sir Thomas More wiedergeben, der in seiner Geschichte Richards III. ein Bild der schönen Gattin des Londoner Goldschmieds entwirft. Eine andere Vorlage für Dr.'s Bemerkungen aufzufinden, war unmöglich, da auch spätere Werke auf Thomas More zurückgreifen. Für die Beschreibung der äußeren Persönlichkeit Janes gibt Dr. selbst ein Bild an, das er von ihr gesehen, so daß es wohl auch anzunehmen ist, daß seine Schilderung des Königs einem Bilde entstammt, da die sonstigen Berichte nur wenig über sein Äußeres sagen. Außerdem verweist Dr. selbst in verschiedenen Anmerkungen auf Buchanan, Comines, Camden und Lambert.

Der Bericht Mores (S. 53) macht uns damit bekannt, daß Richard III., damals noch Protektor, im Jahre 1483 Jane Shore nicht nur ihres Eigentums beraubte, sondern auch den Bischof

von London veranlaßte, sie wegen ihrer Beziehungen zu Edward IV. zu öffentlicher Buße zu verurteilen. Er tat dies weniger, weil er das Leben dieser Frau verabscheute, sondern weil er seinen Bruder brandmarken wollte, um sich selbst ein größeres Ansehen zu geben.

More gibt dann eine Beschreibung von ihrem Charakter und ihrem Gatten, die sich inhaltlich durchaus mit Draytons Episteln deckt, abgesehen natürlich von der dichterischen Einkleidung, die Dr. dieser Episode aus Edwards Leben gegeben hat.

More (S. 54) sagt: This woman was born in London, worshipfully frended, honestly brought up, and very wel maryed, sauing somewhat to sone, her husbande an honest citizen, yonge and goodly and of good substance. Proper she was and faire; nothing in her body that you would haue changed, but if you would haue wished her somewhat higher . . . Yet delited not men so much in her bewty, as in her plesant behauiour. For a proper wit had she, and could both rede wel and write, mery in company, redy and quick of aunswer, neither mute nor ful of bable, sometime taunting without displeasure and not without disport.

Ergänzend tritt zu diesem Bericht die Chronik Halls (Edward V.) fol. 16. Dieser erzählt über ihr Verhältnis zu ihrem Gatten:

She not very feruently loued for whom she neuer longed, whych was the thyng that the more easely made her to encline to the kynges appetite, when he required her.

Hall stimmt mit More überein, wenn er behauptet, daß ihr Gatte sie verließ, nachdem sie Edwards Geliebte geworden war.

Was Dr. in der Epistel des Königs (fol. 69) über die Werbung des als Ritter verkleideten Edward, über seinen Besuch im Laden des Mr. Shore sagt, werden wir wohl ohne Täuschung als seine eigene Erfindung betrachten können, um so mehr, als er hierzu Anmerkungen nicht macht.

Was Dr. in seinen Anmerkungen (fol. 72) sonst noch über Edward IV. erzählt, stimmt mit Comines, aus dessen Bericht er nach seiner eigenen Angabe schöpfte, vollkommen überein. Dieser Chronist berichtet (S. 224), daß der französische König, da er Edwards Vorliebe für das weibliche Geschlecht kannte, diesen bei einer Begegnung einlud, ihn in Paris zu besuchen. Scherzhaft versprach er ihm, ihm einen Kardinal mitzugeben, der ihn gerne von allen Sünden in der Liebe absolvieren würde. Als aber der englische König freudig diesem Vorschlag zustimmte, bereute der König von Frankreich seine Einladung und fand Mittel, Edward von seinem Besuche abzubringen. Er fürchtete

nämlich, daß Edward so großen Gefallen an den schönen Pariserinnen finden würde, daß er auch später noch uneingeladen nach Frankreichs Hauptstadt kommen würde, was er im Interesse seines Reiches für sehr gefährlich hielt.

Man machte aber auch Edward IV. und anderen Fürsten den Vorwurf der Grausamkeit. Dr. nennt dafür selbst Buchanan als Quelle. Dieser stimmt in seiner Geschichte von Schottland durchaus mit dem überein, was Dr. in seinen Anmerkungen von den Königen sagt:

George Buccanan chargeth him [Edward IV.] and other Princes of those times with affectation of tyranny, as Richard the third manifestly did (fol. 72).

Buchanans Bericht lautet: Eduardus Quartus, in Anglia, Carolus in Burgundia, Ludovicus Undecimus, in Gallia, Joannes Secundus, in Lusitania, tyrannidis fundamenta jecerunt: Richardus Tertius in Anglia immanissime eam exercuit (fol. 143).

Wenn Dr. einmal sagt, daß Rumney von Camden und Lambert erwähnt wird, so trifft diese Bemerkung für Camden (S. 260 f.) zu, der Rumney Marsh ebenso wie die Stadt Rhy dort erwähnt. Eine gleiche Bemerkung bei Lambert zu finden, war mir deswegen unmöglich, weil ich einen Gulielmus [wie Hol. ihn nennt] oder William Lambert aus jener Zeit nicht entdecken konnte. Jedoch ist die Dr.sche Anmerkung durch Camdens Mitteilungen gedeckt, da Dr. nur von einer Erwähnung bei Lambert spricht.

Was den von Dr. (fol. 73) erwähnten Fluß Isis anbetrifft, so finde ich darüber bei Hol. I. 79 f. folgende Bemerkung, der Dr. höchstwahrscheinlich gefolgt ist:

This famous streame hath his head or beginning out of the side of an hill standing in the plaines of Cotswold . . . sometime named Isis or the Ouse . . . it goes to Dorchester and so to Thame, where ioining with a river of the same denomination, it looseth the name of Isis or Ouse and from thenceforth is called Thamesis . . . as it is in course the longest of the three famous rivers of this Ile, so it is nothing inferior unto them in aboundance of fish.

Wie Dr. selbst sagt, bieten ihm diese Episteln wenig Gelegenheit zu historischen Bemerkungen. Sie sind vorwiegend poetisch und werden, wenn wir von dem dichterischen Beiwerk absehen, durchaus von Mores und Halls Berichten gedeckt, abgesehen von den kleinen Entlehnungen aus Buchanan, Comines, Camden und Hol. Zweifelhaft kann nur die Vorlage für die Beschreibung Edwards sein, die Dr. in seinen Chronical Notes

(fol. 72) bringt. Wahrscheinlich hatte Dr., wie oben (S. 48) angedeutet, dabei ein Bild des Königs im Auge.

Schließlich haben wir uns darüber Rechenschaft zu geben, ob Dr. für seine Episteln aus den älteren poetischen Darstellungen der Geschichte der Jane Shore geschöpft habe.

Folgende Fassungen könnten für uns in Betracht kommen:

1. Thomas Churchyards Erzählung im 'Mirror for Magistrates' vom Jahre 1563, betitelt: How Shore's Wife King Edward the Fourth's Concubine, was by king Richard despoyled of all her goods, and forced to doe open penaunce.

2. Anthony Chutes Gedicht 'Beawtie dishonoured written under the title of Shore's Wife. London imprinted by John Wolfe 1593.[1])

Beide Fassungen bieten nichts, was wir als von Dr. benutzt bezeichnen könnten. Auch die Werbung Edwards findet sich bei ihnen nicht vor.

X. Die Königin Mary und Charles Brandon.

In diesem Briefpaar bietet die Bestimmung der Quellen der historischen Anspielungen ein geringeres Interesse, da Dr. bis auf das, was wir dem Dichter zurechnen müssen, durchaus der Hallschen Chronik gefolgt ist.

Wir erfahren schon aus dem Prosaargument Dr.s, das der Epistel der Königin Mary voraufgeht, daß, um einen Frieden zwischen Frankreich und England zu schließen, eine Heirat beschlossen wurde zwischen der Prinzessin Mary, einer Schwester Heinrichs VIII., und dem französischen König Ludwig. Daß diese Heirat besonders von Wolsey, dem damaligen Bischof von Lincoln, betrieben wurde, erfahren wir durch eine spätere Bemerkung (fol. 81) (vgl. Hall [fol. 47], Henry VIII). Nicht unerwähnt bleibt auch der frühere Plan einer Heirat zwischen Mary und dem jungen Prinzen Karl, dem ältesten Sohne Philipps, des Königs von Castilien, der selbst ein Sohn Kaiser Maximilians war. Für diese letztere Angabe Dr.s läßt sich auch eine textliche Übereinstimmung feststellen.

Dr. sagt über die Heirat:

It was agreed and concluded between Henry the seuenth, and Philip King of Castile, sonne to Maximilian the Emperour,

---

[1]) Ein Neudruck dieses seltenen Gedichts ist enthalten in der Rostocker Dissertation von Willy Budig: „Untersuchungen über Jane Shore", Schwerin 1908, S. 89. ff In dieser Arbeit sind auch Dr.s Episteln kurz besprochen.

that Charles eldest sonne to the said Philip, should marry the Ladie Mary, daughter to king Henry . . . (fol. 81).

Halls Bericht hat einen ganz ähnlichen Wortlaut:

In the tyme of kinge Henry VII. father to kynge Henry VIII. it was concluded betweene the sayde kinge and kynge Phylyppe of Castel sonne to Maximilian the Emperour . . . that Charles his eldest sonne should marye the ladye Mary doughter to the kynge of Englande (fol. 46).

Wenn Dr. dagegen behauptet, daß diese Verabredung im achten Jahre König Heinrichs VIII. zurückging, so kann dies nur ein Versehen sein, da er die Heirat mit Ludwig, dem französischen König, bereits aus dem sechsten Regierungsjahre berichtet.

Dr. meldet ferner die Stellvertretung Longaviles mit den Worten:

When Longauile to Mary was affied (fol. 82). Hall (fol. 47) erzählt ebenfalls, wie Dr. in seiner Anmerkung (fol. 85) zu obigem Vers, die Entlassung L.s aus der Gefangenschaft und gebraucht ebenfalls das Wort „affied“ in der Wendung: the said Duke affied the ladye Mary in the name of kyng Lewes his mayster. Vgl. in Dr.s Anmerkung (fol. 85) die Worte: Longauile . . . married the Princesse Mary, for Lewes the French king his Maister.

Der Dichter berichtet in seiner Anmerkung (fol. 81) weiter, daß König Heinrich VIII. mit seiner Gemahlin und den Vornehmen im sechsten Jahre seiner Regierung, im Monat September, die Prinzessin Mary nach Dover brachte, wo diese sich im Monat Oktober nach Frankreich einschiffte. Hier zeigt Dr. wieder eine sehr genaue Wiedergabe von Hall (fol. 48). Hall sagt: In September ... the said Ladie was conveied to Dover by the king ... and the queene and on the second daie of October she was shipped ..., vgl. Dr.: Henry the 8. with the Queene ... in the moneth of September, brought this Ladie to Douer, where she tooke shipping for France.

Wenn er ferner erzählt, daß sich während Marys Überfahrt ein großer Sturm erhob und einige Schiffe nach Flandern, ihr eigenes Schiff nach Boulogne trieb, so erzählt er nur, was er in seiner Chronik hierüber vorfand (cf. Hall fol. 48). Dann folgt die Erwähnung ihrer Ankunft in der Nähe von Abvile, bei dem Wald von Arders, wo, wie Dr. sagt, der französische König sie zu Pferde erwartete. Die Beschreibung ihres Anzuges cloth of silver, ihres Gefolges von 36 Damen, deren Pferde trapped with crimson velvet waren, stimmt vollkommen mit Hall (fol. 48) überein, nur eine kleine Bemerkung scheint Dr. übersehen zu haben. Hall sagt nämlich nichts davon, daß der König Ludwig sie selbst

in die Stadt Abvile gebracht hatte, sondern fügt ausdrücklich hinzu, daß er sie nur eine kleine Strecke begleitete, dann aber einen geheimen Weg einschlug, um in die Stadt zu gelangen. Da auch die anderen Chroniken mit Hall übereinstimmen (s. Hol. III. 604; Gr. II. 282), so kann das Übergehen dieser näheren Bestimmung wohl auf ein Versehen Dr.s zurückgeführt werden. St. (S. 496) kann hier gar nicht in Betracht kommen, da er bedeutend kürzer ist.

Wenn Brandon in seiner Epistel (fol. 83) eine spöttische Bemerkung über den alten König macht und sagt, daß er eben zu Pferde saß, weil er nicht gehen konnte, so stimmt dieses ebenso wie die anderen Tatsachen inhaltlich mit Hall (fol. 49) überein, der berichtet, daß der König schwach und krank gewesen sei, so daß er auf seinem Bett liegen mußte.

Nachdem die Königin in St. Denis gekrönt worden war, hielt sie ihren feierlichen Einzug in Paris. Dr. spricht (fol. 84) wie Hall (fol. 49) von ihrem prächtigen Aufzug. Er erwähnt ferner wie dieser die Zahl von 3000 Geistlichen, die Herzöge von Alanson, von Bourbon, von Vendôme, von Longavile, von Suffolk und fünf Kardinäle. Sie selbst war mit einer Perlenkrone geschmückt.

In beiden Briefen (fol. 79, 82 und 84) wird auch die Einladung des Dauphins zu einem Turnier erwähnt, das kurz nach der Hochzeit in Paris abgehalten werden sollte (s. Hall fol. 48). Auf die Nachricht hiervon baten, wie Dr. (fol. 84) und Hall (fol. 48) berichten, der Herzog von Suffolk, der Marquis von Dorset und seine vier Brüder, der Lord Clinton, Sir Edward Nevill, Sir Giles Capel, Thomas Cheney den König um die Erlaubnis, der Einladung nach Paris folgen zu dürfen. Sie erhielten diese Erlaubnis und machten sich sofort auf die Reise.

Daß der Dauphin bei Gelegenheit dieses Turniers den Herzog von Suffolk und den Marquis von Dorset zu seinen hauptsächlichsten Mitkämpfern erwählte, ist ebenfalls Hall (ib.) entnommen.

Dr. gibt uns in 2 Anmerkungen (fol. 82 und 84) recht genaue Einzelheiten dieses Turniers; so erzählt er auch, daß der Dauphin, neidisch auf den Erfolg der Engländer beim Kampfe, heimlich einen Deutschen von ungeheurer Stärke hereinbrachte, der sofort den Herzog von Suffolk angriff. Doch dieser schlug ihn so kräftig mit seinem Schwert, daß ihm das Blut aus der Nase kam und er das Feld verlassen mußte (fol. 84). Genau so bei Hall (fol. 49).

Für die folgende Episode gibt Dr. (fol. 82) sogar an, daß er die Hallsche Chronik benutzt hat.

Es handelt sich hierbei um das Erscheinen zweier französischer Edelleute, Galeas und Bounarme, die während des Turniers sich sehr geschickt im Kampfe zeigten. Da jedoch die Erzählung Dr.s (fol. 82) sich durchaus mit der angegebenen Quelle (fol. 50) deckt, erübrigt sich wohl eine Erörterung ihrer Taten.

Die Hochzeit der Prinzessin war noch nicht sehr lange vorüber, als der König von Frankreich starb und seine junge Gemahlin als Witwe zurückließ. Nachdem Dr. dieses erzählt hat (fol. 77), erwähnt er noch (ib.) ebenso kurz wie Hall (fol. 56) die Heirat Marys mit dem Herzog von Suffolk.

Außer diesen auf Mary und Charles Brandon sich beziehenden Vorgängen erwähnen die Briefe, deren Abfassung Dr. in die Witwenzeit Marys verlegt hat, eine Reihe anderer Ereignisse aus der Regierungszeit Heinrichs VIII., die sich zum größten Teil auf den Aufenthalt dieses Fürsten in Tournay beziehen.

So lesen wir (fol. 81), daß der König nach der Unterwerfung Tournays seinen Einzug unter einem Baldachin von kostbarem Stoff, getragen von vier der vornehmsten Bürger der Stadt, hielt. Er selbst saß auf einem prächtigen Pferde, geschmückt mit den Wappen von England, Frankreich und Irland. In Tournay gab er Karl von Castilien und seiner Schwester, der Herzogin von Savoy, ein prächtiges Gastmahl, bei dem der König selbst an einem Maskenspiel teilnahm. In dieser Zeit war auch viel die Rede von einer Heirat zwischen der genannten Herzogin und dem Lord Lisle, dem späteren Herzog von Suffolk. Diese Ereignisse sind genau so erzählt, wie sie Hall (fol. 45) wiedergibt.
Auch daß der Kaiser Maximilian im Solde Englands stand und zu dieser Zeit das Kreuz des hl. Georg mit einer Rose trug, ist aus Hall (fol. 32) entlehnt.

XI. Geraldine und Henry Howard, Earl of Surrey.

Für dieses Briefpaar müssen wir als Hauptquelle ein Werk von Thomas Nash: The unfortunate Traveller or the Life of Jack Wilton (1594) annehmen, das Dr. zwar nicht nennt, das er aber, wie aus der folgenden Erörterung hervorgehen wird, sehr genau gekannt und auch verwendet hat. Daneben hat er je einmal Camden, Buchanan und Francis Thin benutzt, wie er selbst angibt. Für den letzteren Autor, der von 1545 (?) bis 1608 lebte, sei schon jetzt bemerkt, daß es mir trotz peinlichst genauer Untersuchung nicht möglich gewesen ist, aus dem einzigen, mir zugänglichen Werke Thins auch nur eine Andeutung darauf zu finden, daß er sich je mit einer Arbeit befaßt hätte, die irgend-

wie mit der Familie der Geraldines zusammenhinge. Es kann hier nur eine mündliche Mitteilung oder handschriftliches Material in Betracht kommen, immer vorausgesetzt, daß die Angabe Dr.s auf Tatsachen beruht.

Dr. macht uns in dem Argument seiner Episteln damit bekannt, daß Henry Howard, Earl of Surrey eine Reise nach Florenz, dem Ursprungsort der Familie Geraldines, gemacht hat. Von dort schreibt er seiner angebeteten Geraldine seinen Brief. Er schildert in seinen Zeilen den schweren Abschied, den er von England genommen hat, seine Reise nach Florenz und was ihm inzwischen begegnet ist, ferner das Turnier, an dem er teilnimmt, spricht von dem Ort, wo er Geraldine zum ersten Male gesehen hat, wo sie zusammen schöne, unvergeßliche Stunden verlebt haben, wo er Abschied von ihr genommen. Seine Familie, sein Wappen werden erwähnt, während Geraldine selbst in ihrer Epistel für uns Interessantes nur über ihre Familie und das Schloß der Surreys sagt.

Wenn wir die Angaben Dr.s über Surreys Reise nach Florenz auf ihre geschichtliche Richtigkeit prüfen, so werden wir erfahren, daß Howard niemals eine Reise nach Italien unternommen hat, sondern daß der Dichter den Stoff zu dieser Erzählung dem bereits erwähnten Werke von Thomas Nash entnommen hat, das im Jahre 1594, also drei Jahre vor der Herausgabe der 'Heroical Epistles', erschienen war.

Hier war zum ersten Male die Rede von einer Italienreise Henry Howards, hier finden wir auch eine Reihe von Angaben, die Dr. in seinen Briefen verwendet hat. Es wäre jedoch verfehlt, anzunehmen, daß der Dichter sich eng an seine Vorlage gehalten hat, da er daneben Gedichte Howards benutzt hat, deren Angaben er verschiedentlich, im Gegensatz zu Nash gefolgt ist.

Erwähnt wird dieser jedoch nicht, sondern Dr. gibt in seinen Anmerkungen nur eine Reihe von Gedichten Howards als Erklärung für verschiedene Angaben Surreys. So führt er für die Abstammung der Lady Geraldine das bekannte Sonett an, das mit den Worten beginnt:

From Tuscan came my Lady's worthy race.
Fair Florence was sometime her ancient seat (S. 13).

Während Dr. in der Angabe von Florenz als des ehemaligen Sitzes der Familie in seinem Argument (fol. 86) auf Grund dieses Sonetts mit Nash (S. 73) übereinstimmt, folgt er in einer anderen Einzelheit Henry Howard, denn er sagt:

— Hunsdon, where those sweete celestiall eyne,
At first did pierce this tender breast of mine,

in Übereinstimmung mit Howard (S. 14):

Hunsdon did first present her to mine eyen,

während hingegen Nash (S. 72) als den Ort des ersten Zusammentreffens Hampton-Court angibt.

Dr. (fol. 92) führt auch folgenden Vers Surreys an:

Windsor, (alas) doth chase me from her sight (S. 14),

wodurch er ebenfalls in Gegensatz zu Nash kommt, der Surrey in Hampton-Court von Geraldine Abschied nehmen läßt (s. S. 73 f.).

Wenn jedoch Dr. in seinem Argument (fol. 86) die Königin Katharina als dowager bezeichnet und sie unter ihren Hofdamen Geraldine haben läßt, so haben wir hierin eine Anlehnung an Nash zu erblicken (s. Unfortunate Traveller S. 71).

Alle Angaben, die sich auf die Reise Howards beziehen, stammen selbstverständlich aus Nash, dem Erfinder dieser Episode des Dichterlebens; wie er erwähnt Surrey bei Dr. (fol. 87) Thomas More und Erasmus (s. Nash S. 75 ff.), wie er läßt Dr. (ib.) Surrey die Bekanntschaft des Zauberers Agrippa machen (s. Nash S. 86 ff.). Hier ist die Anlehnung des Dichters an sein Vorbild besonders deutlich, denn die Erzählung, daß ihm dieser das Bild seiner geliebten Geraldine in einem Spiegel gezeigt habe, krank auf ihrem Bette liegend (ib.), stimmt genau mit der gleichen Episode im „Unfortunate Traveller" (S. 90) überein. Dem Nash verdankt Dr. auch die Erzählung von dem Turnier in Florenz (s. Nash S. 119 ff.), wo Surrey alle seine Gegner besiegt und die Herolde am Schlusse Geraldines Ruhm verkündigen. Drayton sagt:

After so many braue triumphant daies,
The glorious prize upon my launce I bare,
By Heralds voyce proclaimde to be thy share (fol. 89). —

Wie Nash berichtet hatte:

The trumpets proclaimed Geraldine the exceptionlesse fayrest of women (S. 132).

Was nun den Stammbaum dieser Geraldine anbetrifft, so sagt Dr. hinsichtlich seiner Kenntnis dieser Familie: the light whereof proceeded from my learned and verie worthie friend Mr. Francis Thin (fol. 95).

Da sich in Thins 'Annales of Scotland', veröffentlicht im Jahre 1587, dem einzigen mir zugänglichen seiner Werke, keine Andeutung hierüber findet, so nehme ich, wie S. 54 f. bereits gesagt, an, daß Draytons Bemerkungen entweder aus einem von mir nicht zu erlangenden Werke stammen oder auf mündlicher Mitteilung beruhen, für welche Annahme vielleicht die verbindliche Form seiner Quellenangabe eine Stütze bietet, da er sonst

seine Quellen nur ganz kurz zu bestimmen pflegt. Ein Teil seiner Angaben ist bei Hol. VI. 48, 52, 53, 103 zu finden, nicht festzustellen ist aber dieHerkunft der im Stammbaum angegebenen Namen Oterus, Wilhelm (der Ahne des Lord von Windsor) und Robert von Windsor (der Ahne des Lord Robert von Essex).

Einige von Surreys Worten spielen auf seine Gedichte an, so wenn er sagt:

Nor beauteous Stanhope, whom all tongues report,
To be the glory of the English Court,
Shall by our nation be so much admirde,
If euer Surrey truely were inspirde (fol. 89),

was sich nach Dr.s Anmerkung (fol. 91) auf die Elegie bezieht:

A Song written by the Earl of Surrey, of a Lady that refused to dance with him (S. 47), die mit den Versen beginnt:

Each beast can choose his fere according to his mind,
And eke can shew a friendly chere, like to their beastly kind.
A Lion saw I late, as white as any snow,
Which seemed well to lead the race, his port the same did show.

Dieser Löwe, das Wappentier der Howards, wird von einer Wölfin, dem Wappentier der Stanhopes, durch eine Abweisung gekränkt. Eine Allegorie für die Zurückweisung des Dichters durch eine der Familie der Stanhopes entstammende Dame. Auf Grund dieser eine Verbindung zwischen den Stanhopes und Howards herstellenden Tradition läßt Dr. seinen Helden von einer Stanhope sprechen.

An einer anderen Stelle seiner Epistel (fol. 89) sagt Surrey:

And famous Wyat, who in numbers sings,

Worte, die sich auf Sir Thomas Wyatt beziehen, der von Surrey in zwei Gedichten erwähnt wird, in dem Gedicht „Praise of certain psalms of David, translated by Sir Thomas (Wyatt) the elder“ (S. 58), worin die Stelle vorkommt:

What holy grave, what worthy sepulture,
To Wyatt's Psalms should Christians then purchase?

und in dem Gedichte „Of the death of Sir Thomas Wyatt“ (S. 59).

In seinen Anmerkungen (fol. 92) erwähnt Dr. noch einige Stellen aus dem Gedicht:

Prisoned in Windsor, he recounteth his pleasure there passed (S. 19).

Eine andere Angabe Surreys bezieht sich auf sein Wappen:

That Lion placde in our bright siluer bend (fol. 88).

Hiermit spielt er auf die neue Zierde des Wappens der

Howards an, die im Jahre 1514 nach der siegreichen Schlacht bei Floddenfield (1513) dem Earl of Surrey als Belohnung für seine Dienste gewährt wurde. Dr. (fol. 91) führt als seinen Gewährsmann hierfür Camden an, der diese Tatsache in seiner Britannia (S. 371) mit folgenden Worten anführt:

In cuius victoriae monumentum Howardorum familiae concessum est, ut in area illa argentea transuersa (Bendam vocant) quae in ipsorum clypeo gentilitio cernitur, scutum aureum interponerent cum dimidiato Leone rubro (sagitta ore transfixo) intra eiusdem coloris limbum duplicem utrinque liliatum, quae quodammodo Scotorum Regum sunt insignia.

Wenn Dr. nach seinem genau mit Hall (Fol. 36 f.) übereinstimmenden Bericht über den Sieg bei Floddenfield sagt:

Neuer shall time nor bitter enuie be able to obscure the brightnesse of so great a victory as that, for which this addition was obtained. The Historian of Scotland George Bucchanan reporteth, that the Earle of Surrey gaue for his badge a Siluer Lion (which from antiquitie belonged to that name), tearing in peeces A Lion prostate Gules; and withall, that this which he termes insolencie, was punished in him and his posteritie, as if it were fatall to the Conquerour, to doe his Soueraigne such loyall seruice as a thousand such seuere censurers wer neuer able to performe (fol. 91),

so stimmt das, was er von Buchanan sagt, mit dessen Bericht überein, der in seiner 'Rerum Scoticarum Historia' (fol. 153) lautet:

Magnam ex illa pugna contra Scotos Thomas Hauartus Surriae Comes gloriam reportaverat, si moderate suam fortunam tulisset. Sed homo secundarum rerum successu quasi ebrius, et instabilitatis humanae parum memor suis domesticis ministris notam, qua agnoscerentur, in sinistris brachiis ferendam dedit leonem album (quo ipse insigni utebatur) qui rubrum superincumbens unguibus discerperet. Hanc eius insolentem insultationem velut numine plectente, nemo fere posterorum eius alterutrius sexus, sine insigni ignominia, vel clade, decessit.

Geraldine erwähnt in ihrem Briefe einmal „the mount where Surreys towers must stand", wozu Dr. eine Anmerkung gibt, in der er das prächtige Schloß erwähnt, daß Surrey später auf St. Leonard's hill erbaut. Dieses wurde nach ihm beim Aufstande Norfolks unter Ket stark beschädigt. Für die Lage dieses Schlosses verweist er auf die Beschreibung Alexander Nevills:

Betwixt the hill and the Citie, as Alexander Neuill describes it, the riuer of Yarmouth runs, hauing West and South thereof a wood, and a little Village called Thorpe, and on the

North, the pastures of Mousholl, which containes about sixe miles in length and breadth (fol. 96).

Zur Feststellung der Abhängigkeit Draytons von seiner Quelle vergleiche man: Alexandri Nevylli Angli de furoribus Norfolciensium Ketto Duce (S. 30), wo auch von der Beschädigung des Schlosses die Rede ist:

Exin collem D. Leonardi urbi Norwicensi ex aduersum coepere: quo in loco Comes Surreius praeclaram aedificaverat et plenam dignitatis domum, cui infra flumen publicum praeterlabitur (quod medium inter ciuitatem et collem interfluit) habetque ex occidente et meridie syluam ac villulam Thorpensem, ex oriente vero ac septentrione conpascua Monsholdica, quae amplius passuum sex in longitudinem ac latitudinem protenduntur. . . . Quin etiam domum illam magnificentissimam homines impurissimi inuaserunt atque omnibus in locis scelerum suorum impressa vestigia reliquerunt.

Ein Fehler ist Dr. bei der Erwähnung des bei Floddenfield geschlagenen schottischen Königs passiert, den er James V. nennt, während es in Wirklichkeit James IV. war.

XII. Lady Jane Grey und ihr Gemahl Gilford Dudley.

Das vorliegende Epistelpaar bietet hinsichtlich der Quelle nichts Interessantes, da die Ereignisse, deren Erwähnung getan wird, sich durchweg bei Hol. (und Gr.) finden und nur eine Stelle mit Sicherheit als von St. übernommen festgestellt werden konnte.

Es handelt sich hier um die bekannte Tatsache, daß nach dem Tode Edwards VI. die Lady Jane Grey zur Königin proklamiert wurde, doch kurz darauf von Mary, der rechtmäßigen Erbin, entthront und mit ihrem Gemahl im Tower gefangen gehalten wurde.

Diese Jane Grey war die Tochter Heinrichs, des Herzogs von Suffolk, der mit der Lady Francis, der Tochter Maries, der zweiten Schwester Heinrichs VIII., vermählt war. Diese Marie war zuerst mit dem französischen König Ludwig, dann mit Charles Brandon, Herzog von Suffolk, vermählt gewesen (vgl. oben S. 51 ff.). Von dieser Schwester Heinrichs VIII. leitete Jane ihre Ansprüche her (Hol. III. 1064).

Vermählt war sie mit Gilford Dudlie, dem vierten Sohne des Herzogs von Northumberland; ihre Hochzeit mit ihm war in Durham-Place gefeiert worden (ib. III. 1064). Jane selbst war, wie Dr. mit Hol. (IV. 22) erwähnt, von ungewöhnlich großer geistiger Begabung.

Eduard VI. hatte die in der Zeit König Heinrichs VIII. festgestellte Thronfolgeordnung geändert und die Töchter dieses Fürsten, Marie und Elisabeth, ihrer Rechte beraubt, um die Krone der protestantischen Lady Jane Grey zu verschaffen:

„in right of the said ladie Francis, wherein the said yoong king was an earnest traveller in the time of his sickenesse and all for feare, that if his sister Marie being next heire to the crowne, should succeed, that she could subvert all his lawes and statutes made concerning religion (Hol. III. 1063).

Daß es nicht Jane selbst war, die nach der Krone strebte, beweist die Stelle Hol. 1068, in der es heißt, daß sie mehr mit Gewalt auf den Thron gesetzt wurde als durch eigenes Streben und Verlangen und vor allem durch den ungezügelten Ehrgeiz ihres Schwiegervaters, des Herzogs von Northumberland.

Wenn Dr. in seinem Argument sagt, daß der König Edward VI. die Krone seiner Schwester Marie hinterließ, aber zugleich einen Zweifel darüber ausspricht, daß das wirklich der Wunsch des Königs gewesen sei, so stimmt er mit diesem Zweifel nur halbwegs mit den Berichten der Chroniken überein. Denn diese berichten ohne jeden Zweifel (Hol. III. 1064; vgl. außerdem Gr. II. 532), daß, während der König auf seinem Sterbebette lag, die Edeln und die Geistlichkeit „upon the devise of king Edward's will“ beschlossen, die Lady Jane Grey, die älteste Großnichte König Heinrichs VIII. und Gemahlin Lord Gilfords, zur rechtmäßigen Erbin von Englands Krone zu erklären.

Während Dr. in der Schilderung dieser Vorgänge der Hol.schen Chronik folgte, weicht er in einem Punkte von diesem Chronisten ab und benutzt den Bericht Stows, wenn er sagt, daß die Lady Jane sofort nach dem Tode König Edwards was „conveyed by water to the tower of London“, denn nur St. (S. 609) hat diese Stelle, aus dem auch Hol. (1065) den auch von Dr. (fol. 100) gebrauchten Ausdruck „letters patents“ nach seiner eigenen Aussage entlehnt hat.

Der Herzog von Northumberland wurde nun mit einem Heere gegen die rechtmäßige Thronerbin Mary gesandt, die sich zuerst in ihrem Schlosse Keningal und dann in Fremingham aufhielt. Er war hierzu vom Rate beauftragt worden, der ihm versprach, seine Truppen nach New-Market zu senden. Nachdem Dr. diese Vorgänge erwähnt hat (fol. 103), erzählt er eine Episode aus dieser Zeit, in der er sich wörtlich an die Berichte in Hol. und St. anschließt, wenn er sagt, daß, als der Herzog von Northumberland durch „the council-chamber“ ging, der Earl of Arundel wünschte, mit ihm in diesem Streite sein zu können und „to spend his blood“ im Kampfe (ib.):

„Als der Herzog durch das Councell-chamber kam, bedauerte der Earl von Arundel, daß er nicht in seiner Gesellschaft sein könne und „spend his blood“ (vgl. Hol. 1069 und ganz ähnlich St. S. 611).

Ebenso schließt sich Dr. in der folgenden Bemerkung an seine Vorlage sehr genau an:

The Duke of Northumberland ... passing through Shorditch, the Lord Gray in his companie seeing the people in great numbers came to see him, he sayd: The people presse to see us, but none bid God speed us (fol. 103).

Vgl. hierzu Hol. (1069):

As they rode through Shordich, said the duke to the lord Greie, the people presse to see us, but not one saith God speed us.

Die Expedition war nicht von Glück begünstigt, denn wie Dr. erwähnt, waren es die eigenen Suffolkmen, die zuerst zu Queen Mary übergingen. Diese Bemerkung entstammt seiner Quelle Hol. 1069, der dort sagt „the Suffolke men being the first that resorted to hir“. Der Herzog wurde schließlich von seinen Leuten in Cambridge verlassen, vgl. Hol. (IV. 1).

Lady Jane Grey und ihr Gemahl waren so aller Hilfsmittel beraubt und wehrlos ihrer Gegnerin, der Königin Mary, preisgegeben, die sie gefangen nehmen ließ und sie zur Zeit der Abfassung der Briefe im Tower als Gefangene verwahrt hielt, vgl. Hol. (IV. 2).

Über das weitere Schicksal dieses unglücklichen Paares werden wir vom Dichter nicht näher unterrichtet, nur durch die Entschlossenheit, mit der Jane ihrem Gatten mitteilt, daß sie bereit ist, mit ihm zusammen in den Tod zu gehen, werden wir darauf vorbereitet, daß sie nicht mehr lange unter den Lebenden zu verweilen haben.

Drayton und seine Quellen.

Es wird nicht unangebracht sein, am Schlusse der vorliegenden Abhandlung noch einmal den Blick auf Draytons Verhältnis zu seinen Quellen zu lenken.

Mit Vorliebe hat Drayton für seine historischen Bemerkungen die Chronik Stows benutzt, vor allen Dingen in den ersten Briefen, aber auch noch im letzten konnte eine Benutzung dieses Chronisten nachgewiesen werden. Nicht minder stark ist Hall von ihm verwendet worden, dem er für zwei Briefpaare, die Briefe zwischen der Königin Margarete und William de la Poole und die Briefe zwischen der Königin Mary und Charles Brandon, fast alles entnommen hat. Nicht ganz so häufig kommt Holinshed

in Betracht. Daß Dr. aber doch eine sehr genaue Kenntnis von Hol. besaß, geht aus mehr als einer Stelle hervor (vgl. besonders die Notiz über den Schwur bei Doncaster [S. 28] und die Briefe zwischen Jane Grey und Gilford Dudley [S. 59 ff.].)

Neben diesen drei Chroniken nehmen die anderen Quellen nur einen bescheidenen Raum ein. Unter ihnen ist in erster Linie die Chronik Graftons zu erwähnen, der Dr. manche Bemerkung entnommen hat, wenn sie auch meistens den anderen Berichten nur ergänzend zur Seite trat. Powels 'Historie of Cambria' war für die Briefe zwischen Katharina und Tudor sehr wichtig, ohne sie hätte manches gar nicht oder nur unvollkommen erklärt werden können. Foxe, Camden, Walsingham, Monmouth, Giraldus Cambrensis, Nevyll, Buchanan, Comines, Hoveden, Benedikt und More haben dem Quellenforscher wenig geboten. Auch Polydor Vergil ist unter die für Dr. wenig bedeutenden Chroniken zu zählen. Aus Higden und Froissart scheint er nicht geschöpft zu haben.

Von den älteren Dichtungen konnten einige nur mit Wahrscheinlichkeit als Quellen herangezogen werden, wie der 'Mirror for Magistrates' für die Briefe zwischen Elianor und Humphrey, während dieses Werk sonst keinen Einfluß auf Dr. ausgeübt hat; andere dagegen konnten bestimmt als von unserem Dichter benutzt erwiesen werden. Hier sind zu nennen Samuel Daniels 'Complaint of Rosamond' und desselben Dichters 'Civil Wars', Shakespeares Trilogie Heinrich VI. und 'The unfortunate Traveller' von Thomas Nash. Auch die Novelle von der Gräfin von Salisbury in Painters 'Palace of Pleasure' und die Gedichte Henry Howards hat unser Dichter verwertet.

Interessant ist die Art und Weise, wie sich Dr. seiner Quellen bedient. Während er einerseits Wert darauf zu legen scheint, daß die historische Wahrheit unangetastet bleibt, läßt er sich andererseits sehr schwere Irrtümer sogar in seinen eigenen geschichtlichen Anmerkungen zuschulden kommen. Unter diesen Irrtümern ist an erster Stelle die Einführung des Schwarzen Prinzen zu nennen (s. oben S. 21 ff). Hier macht er Bandello den Vorwurf, gegen die geschichtliche Wahrheit einen Verstoß begangen zu haben, den er mit seiner Nationalität entschuldigt, wenn auch nicht gutheißt. In Wahrheit begeht diesen Fehler aber nicht etwa Bandello, sondern Dr. selbst. Es macht auf den Leser einen merkwürdigen Eindruck, wenn er erkennt, daß dieselben Bemerkungen, mit denen Dr. seinen Tadel begründet und die durchaus den Anschein haben, als ob der Dichter die von ihm angeführten Berichte genau geprüft habe, ohne Prüfung aus seiner Vorlage übernommen sind. Da-

bei aber ist diese Vorlage nicht genannt, so daß es fast den Anschein hat, als ob Dr. seine eigentliche Quelle nicht nennen will und selbst als derjenige erscheinen will, der die Entdeckung von Bandellos Irrtum gemacht hat. Dieser Anschein selbständiger Forschung oder Erfindung unseres Dichters wird auch bei anderen Episteln geweckt, so zum Beispiel bei dem Briefe Henry Howards an Geraldine, wo man ohne Kenntnis der Nashschen Erzählung annehmen müßte, die Reise nach Italien und Henrys Abenteuer auf ihr wären vollkommen Eigentum des Dichters. Überhaupt ist nicht recht ersichtlich, nach welchem System er seine Quellenangaben macht, da er z. B. Stow, den er so sehr viel benutzt hat, gar nicht nennt, dagegen manche andere, denen er nur wenig verdankt.

Wenn wir von dem einen großen Irrtum Dr.'s absehen, werden wir die anderen Versehen wohl damit erklären können, daß es der Dichter bei seiner gewiß großen Kenntnis der Geschichte seines Vaterlandes nicht immer nötig gefunden hat, seine Anmerkungen durch einen Vergleich mit den Chroniken auf ihre Richtigkeit zu prüfen, sondern daß er vieles aus dem Gedächtnis niedergeschrieben hat, wobei ihn dieses dann verschiedentlich im Stiche gelassen hat.

Die Gleichnisse Draytons.

A. Bilder aus dem Reiche der Natur.

I. Tierreich.

Die Gleichnisse, die in diesem Abschnitte behandelt werden sollen, sind nach den Gattungen folgendermaßen gruppiert: Haustiere, Raubtiere und Vögel.

Haustiere.

Der Hund:

1. Rosamunde sieht im Garten das Bild der Diana, als diese von Actaeon erblickt wird; wie dieser zur Strafe von seinen Hunden verfolgt wird, so sie von ihren Gedanken:

. . . as that metamorphosde man pursu'd
By his owne hounds; so by my thoughts am J,
Which chase me still, which way so ere I flie (fol. 2).

Ein recht häufiges, auch von Shakespeare gebrauchtes Bild, (vgl. E. St. XXXVII. 174 ff.).

Wilde Tiere und ein Fabeltier.

Das Krokodil, die Schlange, die Hyäne, der Basilisk:

2. Die Falschheit des Königs, der ihren Untergang will und sie doch beklagt, vergleicht Matilda mit dem Krokodil, der Schlange, dem Basilisken, der Syrene:

Is thy unbrideled lust the cause of all?
And now thy flattering tongue bewailes my fall.
The dead mans graue with fained teares to fill,
So the deuouring Crocodile doth kill,
To harbor hate in shew of sweetest things,
So in the Rose the poisned serpent stings.
To lurke farre off, yet lodge destruction by,
The Basiliske doth poison with the eye;
To call for aide, and then to lie in wait,
So the Hiena murthers by deceit;
By sweete inticements, suddaine death to bring,
So from the rockes th'alluring Mir-maides sing (fol. 14).

Vogelwelt.

Die Nachtigall:

3. Isabella vergleicht sich, da sie von ihrem Schmerz spricht, mit der Nachtigall, die im Frühling ihr Weh besingt:

As dooth the yeerely Auger of the spring,
In deapth of woe, thus I my sorrow sing (fol. 34).

Der Schwan:

4. Wie der Schwan sterbend sein Abschiedslied singt, so sagt auch Gilford seiner Gemahlin zum letzten Male Lebewohl:

As the Swanne singing at his dying howre,
So I reply from my imprisning Towre (fol. 101).

Der Phönix:

5. Henry Surrey verbrennt nach dem siegreichen Turnier in Florenz alle Lanzen zu Geraldines Ehre; aus der Asche steigt ihr und sein Ruhm neu empor, wie der Phönix, der sich selbst verbrennt und zu neuem Leben verjüngt erwacht:

The shiuered staues . . .
Upon an altar burnt with holy flame,
And sacrificde as ensence to thy fame.
Where, as the Phoenix from her spiced fume,
Renues herselfe in that she doth consume;
So from the sacred ashes liue we both,
Euen as that one Arabian wonder dooth (fol. 89).

II. Elemente.

Das Meer:

6. Mortimer vergleicht die Ruhe, die auf dem Wasser herrschte, als er, von den Wellen der Themse getragen, floh,

mit der Ruhe, die auf dem Meere herrscht, wenn der Eisvogel sein Nest baut.

And the pure ayre became so calme and still,
As it had beene obedient to my will;
And euery thing disposde unto my rest,
As when on Seas the Alcion buildes her nest.
When those rough waues which late with furie rusht,
Slide smoothely on, and suddainely are husht (fol. 22).

Das Wasser im allgemeinen:

7. Matilda vergleicht eine erhitzte Phantasie mit dem Wasser, das die in ihm liegenden Dinge dem Beschauer ganz anders vorspiegelt, als sie sind:

Th' ouer-watched weaknesse of a sicke conceit,
Is that which makes small beautie seeme so great,
Like things which hid in troubled waters lie,
Which crook'd, seem straight, if straight, seem contrary:
And thus our vaine imagination shewes it,
As it conceiues it, not as iudgement knowes it (fol. 13).

8. Jane Grey schreibt an ihren Gemahl, daß ihre Seufzer und Tränen in dem einsamen Gefängnis miteinander kämpfen, sich gegenseitig hemmend und unterdrückend, wie die Wellen der Themse und der Sturmwind gegeneinander ankämpfen:

. . . like an aduerse winde in Isis course,
Against the tide bending his boistrous force;
But when the flood hath wrought it selfe about,
He following on, doth head-long thrust it out;
Thus striue my sighes with teares e're they begin,
And breaking out, againe sighes driue them in (fol. 97).

III. Gestirne.

Die Sonne:

9. Für Henry ist die Gegenwart Rosamonds, was die Frühlingssonne für die winterliche Erde ist:

Thy presence hath repaired in one day,
What many yeeres and sorrowes did decay,
And made fresh beauties fairest branches spring,
From wrinkled furrowes of times ruining.
Euen as the hungry winter-starued earth,
When she by nature labours towards her birth,
Still as the day upon the darke world creepes,
One blossome forth after another peepes,

Till the small flower whose roote is now unbound,
Gets from the frostie prison of the ground (fol. 6).

10. Isabella vergleicht die Fürsten mit der Sonne, die die Wolken vor ihrem Angesicht nicht sieht:

Princes (like sunnes) be euermore in sight,
All see the clowdes betwixt them and their light;
Yet they which lighten all downe from the skies,
See not the clowdes offending others eyes,
And deeme their noone-tide is desir'd of all,
When all expect cleere changes by their fall (fol. 35).

Der Mond:

11. Als Mary als Königin von Frankreich in Paris einzog, umringt von ihrem Gefolge, glich sie dem Mond, umgeben von der Heeren der Sterne:

Then thou on thy imperiall Chariot set,
Crown'd with a rich imperled Coronet,
Whilst the Persian[1]) dames, as thy traine past,
Their pretious incence in abundance cast.
As Cinthia from the waue-embatteld shrowdes,
Opening the West, comes streaming through the clowds,
With shining troupes of siluer-tressed stars,
Attending on her as her torch-bearers,
And all the lesser lights about her throne,
With admiration stand as lookers on;
Whilst she alone in height of all her pride,
The Queene of light, along her spheare doth glide (fol. 84).

IV. Mineralogie.

Der Diamant:

12. Edward IV. vergleicht die Schönheit der Mrs. Shore in ihrer niederen Umgebung mit einem ungeschliffenen, in Blei gefaßten Diamanten:

. . . thy beautie . . .
Which being now but in so meane a bed,
Is like an uncut Diamond in lead (fol. 69).

Der Edelstein:

13. Wie der kostbare Stein erst in der Umgebung anderer Steine zur vollen Geltung kommt, so auch Brandons Wert im Vergleich mit anderen:

---

[1]) Lies Parisian, wie in dem Druck von 1748 steht.

Before mine eie (like touch) thy shape did proue,
Mine eie condemn'd my too too partiall loue;
But since by others I the same doe trie,
My loue condemnes my too too partiall eie.
The pretious stone most beautifull and rare,
When with it selfe we onely doe compare,
Wee deeme all other of that kinde to be,
As excellent as that we onely see;
But when we iudge of that with others by,
Too credulous we doe condemne our eie,
Which then appeares more orient and more bright,
As from their dimnesse borrowing great light (fol. 80).

V. Verschiedene der Natur entlehnte Gleichnisse.

Die Tauperle:

14. Als die Königin Mary in St. Denis dem Turnier zuschaute und den geliebten Brandon als Sieger begrüßen durfte, rollte eine Freudenträne nach der andern über ihre Wangen, wie die Tauperlen von dem Kelch der roten Rose rollen:

Looke as the dew upon a damaske Rose,
How through that liquide pearle his blushing showes,
And when the soft aire breathes upon his top,
From the sweet leaues falles easily drop by drop;
Thus by my cheeke, distilling from mine eyes,
One tear for ioy, anothers roome supplies (fol. 80).

Die Eiswüste:

15. Margarete vergleicht ihr Herz einer öden Eiswüste:
My brest, which once was mirths imperiall throne,
A vast and desart wildernesse is growne:
Like that cold Region, from the world remote,
On whose breeme seas the icie mountaines flote (fol. 64).

B. Der Mensch und seine Welt.

Die Wache:

16. Der Schwarze Prinz vergleicht in seinem Brief an Alice ihre Keuschheit mit der Wache, die eine Festung behütet und sie vor dem nahenden Feinde warnt:

And as thy souldiers keepe their watch and ward,
So chastitie thy inward breast doth guard;
Thy modest pulse serues as a larum bell,

When[1]) watched by a wakefull Sentinell,
Is stirring still with euery little feare,
Warning, if any enemy be neare.
Thy vertuous thoughts, when all the others rest,
Like carefull Skowts passe up and downe thy breast,
And still they round about that place doe keepe,
Whilst all the blessed garrison do sleepe (fol. 28).

Der Geizhals:

17. Wie ein Geizhals sein Gold, so liebte König Ludwig sein schönes, junges Weib:

To use thy beautie as the miser gold,
Which hoards it up but onely to behold,
Still looking on it with a iealous eye,
Fearing to lend, yet louing usurie (fol. 83).

Der Schiffbrüchige:

18. Über die glückliche Ankunft Marys in Frankreich konnte sich Brandon nicht freuen, so wenig wie ein armer Schiffbrüchiger sich freut, daß der Räuber seiner Schätze mit diesen glücklich in den sicheren Hafen eingelaufen ist:

How should I ioy of thy arriue to heare?
But as a poore sea-faring passenger,
After long trauaile, tempest-torne and wrack'd,
By some unpitting Pirat that is sack'd;
Heares the false robber that hath stolne his wealth,
Landed in some safe harbour, and in health,
Enriched with invaluable store,
For which he long hath trauailed before (fol. 83).

Das Schiff:

19. Edward IV. vergleicht die duftige Schönheit seiner Geliebten mit einem mit Wohlgerüchen beladenen Schiffe:

Thou comfort'st sence, and yet all sence dost waste,
To heare, to see, to smell, to feele, to taste;
Thou a rich ship, whose very refuse ware,
Aromatickes, and pretious odors are (fol. 70).

Das Kind:

20. Als Jane Shore an Edward schreibt, fühlt sie sich ängstlich wie ein Kind, das die Laute spielen lernt und sich fürchtet, falsche Töne zu greifen:

---

[1]) Der Druck von 1748 bietet die bessere Lesart Which.

As the weake child, that from the mothers wing,
Is taught the Lutes delicious fingering,
At euery strings soft touch, is mou'd with feare,
Noting his maisters curious listning eare;
Whose trembling hand, at euery straine bewraies.
In what doubt he his new set lesson plaies;
As this poore child, so sit I to indite,
At euery word still quaking as I write (fol. 73).

21. Als Mary nach Frankreich abreiste, um sich mit König Ludwig zu vermählen, weinte sie in ihrer Kabine wie ein Kind, das ein geliebtes Spielzeug verloren hat und nach vergeblichem Suchen müde geworden ist:

Looke how a little infant that hath lost,
The things wherewith it was delighted most,
Weary with seeking, to some corner creepes,
And there (poore soule) it sits it downe and weepes;
And when the Nurse would faine content the mind,
Yet still it mournes for that it cannot find:
Thus in my carefull Cabin did I lie,
Whenas the ship out of the roade did flie (fol. 78).

22. Mary beruhigt Brandon über eventuelle Sorgen, die er über ihre Ehe mit König Ludwig haben könnte. Wie ein Kind auf dem Schoße der Amme mit kleinen Zärtlichkeiten zufrieden ist, so auch ihr Gatte:

To rest his cheeke, upon my softer cheeke,
Was all he had, and more he did not seeke.
So might the little baby clip the nurse,
And it content, she neuer awhit the worse (fol. 79).

Die Frau:

23. Gilford Dudley klagt, daß sein Schicksal auch den Untergang der Gattin herbeigeführt habe, wie in Indien der Tod des Gatten die Verbrennung der Witwe veranlaßt.

Tis onely I that did thy fall perswade,
And thou by me a sacrifice arte made,
As in those countries where the louing wiues.
With their kinde husbands end their happy liues,
And crownd with garlands in their Brides attire,
Burne with his body in the funerall fire (fol. 101).

Die Mutter:

24. Owen Tudor vergleicht seine große Freude, als er Katharinas Brief erhielt, mit der Freude einer Mutter, die nach langer Zeit ihr Kind wiedersieht:

My lips which now should speak, are dombe, and kist it,
And leaues the paper in my trembling hand,
When all my sences so amazed stand;
Euen as a mother comming to her childe,
Which from her presence hath been long exilde,
With tender armes his gentle necke doth straine,
Now kissing him, now clipping him againe;
And yet excessiue ioy deludes her so,
As still she doubts if this be hers or no (fol. 46).

Tränen:

25. Während die unglückliche Jane Grey schreibt, eilt ihre Feder und stockt, wie die Tränen fließen und versiegen:

As teares do fall and rise sighes come and goe,
So do those numbers ebbe, so do they flow (fol. 97).

Das Blut:

26. Wie das Blut in die Wangen steigt, aus den Wangen weicht, wie Röte und Blässe nach den Empfindungen wechseln, so wechseln auch Rosamonds Gedanken:

As that life blood which from the heart is sent,
In beauties field pitching his crimson Tent,
In louely sanguine sutes the Lillie cheeke,
Whilst it but for a resting place doth seeke;
And changing often-times with sweete delight,
Conuerts the white to red, the red to white.
The louely blush the palenesse doth distaine,
The palenesse makes the blush more faire againe;
Thus in my breast a thousand thougths I carry,
Which in my passion diuersly do vary (fol. 3).

Das Papier:

27. Rosamond vergleicht sich selbst mit dem Papier, das sie jetzt mit ihren Zeilen bedeckt:

As this pure ground, whereon these letters stand,
So pure was I, ere stained by thy hand;
Ere I was blotted with this foule offence,
So cleere and spotlesse was mine innocence,
Now like these marks which taint this hatefull scroule,
Such the blacke sinnes which spot my leprous soule (fol. 1).

Das Licht:

28. Als Geraldine den Brief ihres Geliebten erhält, wechselt die Farbe ihrer Wangen wie das flackernde Licht einer Kerze:

Like to a taper lately burning bright,
Now wanting matter to maintaine his light,
The blaze ascending forced by the smoke,
Liuing by that which seekes the same to choke;
The flame still hanging in the ayre, doth burne,
Untill drawne downe, it backe againe returne.
Then cleere, then dim, then spreadeth, and then closeth,
Now getteth strength, and now his brightnesse loseth.
As well the best discerning eye may doubt,
Whether it yet be in, or whether out:
Thus in my cheeke my diuers passions shew'd,
Now ashy pale, and now againe it glow'd (fol. 93).

Gesang:

29. Katharina vergleicht die Worte, die von Owens Lippen kommen, mit einem süßen Gesang:

The Brittish language . . .
Comes with such grace from thy mellifluous tongue,
As do the sweete notes of a well set song,
And runnes as smoothly from those lips of thine,
As the pure Tuskan from the Florentine (fol. 44).

II. Klassische Mythologie und Sage.

30. Die Töne, die Owen ausspricht, sind so süß, daß sie bleiben, wenn längst das Wort entflohen ist, wie einst die Mauern in Nisus' Turm Apolls Harfentöne bewahrten:

. . . the voyce past, yet still the sound is there:
In Nisus Tower, as when Apollo lay,
And on his golden viall usde to play,
Where sencelesse stones were with such musicke drownd,
As many yeares they did retaine the sound (ib.).

31. Charles Brandon erinnert Mary an die Zeit, da sie noch in England weilte: wenn sie auf der Themse ruderte, eilten zur Musik ihrer Ruder die Schwäne herbei, wie einst die Delphine bei Arions Saitenspiel:

The Swans with musicke that the Roothers make,
Ruffing their plumes, come gliding on the lake,
As the fleete Dolphins by Arions strings,
Were brought to land with their sweete rauishings (fol. 83).

32. Elinor vergleicht sich, wenn sie wie wahnsinnig im Gedanken an ihre einstige Größe umherläuft, mit einer Verrückten, einer Bachantin, einem Tartaren:

. . . like a Bedlam, forth thy Elnor runnes,
Like one of Bacchus raging franticke Nunnes,
Or like a Tartar, when in strange disguise,
Preparde unto a dismall sacrifice (fol. 53).

33. Rosamond vergleicht die Irrgänge ihres Lebens mit den Irrgängen des Labyrinths, in dem sie wohnt:

. . . this Labyrinth . . .
Whose strange Meanders turning euery way,
Be like the course wherein my youth did stray;
Onely a Clue to guide me out and in,
But yet still walke I circular in sin (fol. 2).

34. Eine Anspielung auf Mir-maides, womit wohl Sirenen gemeint sind, findet sich in Gleichnis 2 (S. 64).

Robert Noske, Borna-Leipzig, Großbetrieb für Dissertationsdruck.

Lebenslauf.

Geboren am 25. Oktober 1888 zu Danzig als Sohn des mennonitischen Kaufmanns Jakob Claassen, bestand ich Ostern 1905 an der dortigen v. Conradischen Realschule das Einjährigenexamen und widmete mich hierauf der mittleren Beamtenlaufbahn auf dem Landratsamte des Kreises Danziger Höhe. Da mir dieser Beruf aber nicht zusagte, ging ich Oktober 1905 wieder zur Schule zurück. Da sich in Danzig keine Herbstobersekunda befand, besuchte ich die Oberrealschule zu Graudenz, wo ich September 1908 die Reifeprüfung bestand. Ich widmete mich hierauf dem Studium der neueren Sprachen an den Universitäten Erlangen, Neuchâtel und Straßburg, wo ich Ende des SS. 1912 mein Staatsexamen bestand. Nach einem Aufenthalt in London trat ich Oktober in den elsaß-lothringischen Staatsdienst ein und wurde zur Ableistung meines Probejahres der Oberrealschule zu Forbach überwiesen.

Während meiner Studienzeit zählte ich zu meinen hochverehrten Lehrern die Professoren Bäumker, Gebhard, Henning, Hoepffner, Koeppel, Pechuel-Loesche, Pirson, Sapper, Schultz, Schultz-Gora, Steinmeyer, Störring, Ziegler. Ihnen allen sage ich an dieser Stelle Dank, am meisten jedoch bin ich Herrn Professor Dr. Koeppel zu Dank verpflichtet, der mir die Anregung zu der vorliegenden Arbeit gab und mir während der Anfertigung mit seinem Rat stets hilfreich zur Seite stand.
